

Der Gefellshafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Cholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Drummelstube



Über vom Tage • Die deutsche Mode • Silberjubiläum Schwabenland-Deinmaland • Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellshafter“ Nagold // Bzgr. 1827

Fernsprecher SA 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Chironten: Kreispostamt Nagold 682 / Bei gerichtlicher Zertreibung, Konturen usw. gelten die Druttproff

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt, 11 Millimeter-Zeile über dem Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest 18 Pfg. • Für das Erscheinen von Anz. in bestimmter Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Inserate, Anzeigen und Offerte, Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Lloyd George: „Deutschland als Bollwerk gegen den Kommunismus“

Deutsche Gleichberechtigung muß anerkannt werden!

London, 29. November.

Sir John Simon

Bei der großen Kämpfungsdebatte im Unterhaus am Mittwoch ergriff nach der Rede Baldwin auch Lloyd George zur allgemeinen Uebersetzung das Wort, der Baldwin für die sehr klare und beruhigende Erklärung über die von der Regierung unternommenen Schritte dankte. Vom militärischen Standpunkt, so fuhr er fort, besteht kein Zweifel, daß Deutschland unendlich stärker für seine Verteidigung sei als vor einem Jahre. Aber es sei ein großer Unterschied zwischen einem Heer, das vorbereitet ist für die Verteidigung, und einem Heer, das aus den eigenen Befestigungen in ein anderes Land einbrechen könne. Lloyd George erklärte:

Ich habe keinen Zweifel, daß Deutschland in einer starken Stellung ist, wenn es angegriffen wird. Aber es ist etwas anderes, wenn man glauben wollte, daß Deutschland die mächtigen Festungen durchbrechen könnte, die die Franzosen errichtet haben. Festungen, die, wenn sie im Jahre 1914 vorhanden gewesen wären, bedeutet hätten, daß man niemals überwältigte Gebiete erlebt hätte. Es gebe, so fuhr Lloyd George fort, keine Beweise irgendwelcher Art, daß Deutschland schwere Geschütze hergestellt habe. Deutschland brauche sehr lange Zeit, um Ausrüstungen dieser Art herzustellen.

Lloyd George erinnerte dann an die Worte von Smuts, daß Deutschland in sehr großem Maße der Schlüssel für die Schwierigkeiten Großbritanniens im Osten sei, behandelte ironisch die Vorschläge Chamberlains auf das russische Heer und den dadurch erfolgten Aufstieg in der französischen Kammer und rief aus: „Das kommunistische Russland hält Wache über ein heilig antikomunistisches Deutschland! Infolge voraus, daß in einer sehr kurzen Zeit — vielleicht nicht ein, vielleicht nicht zwei Jahre — die konservativen Elemente in England auf Deutschland als ein Bollwerk gegen den Kommunismus in Europa blicken werden. Wenn Deutschland vor dem Kommunismus niederbricht und der Kommunismus Deutschland ergreift, so wird Europa folgen. Ihr werdet Deutschland als euren Freund begreifen. Ich bitte die Regierung, zu erwägen, ob nicht eine weitere Möglichkeit besteht, zu versuchen, die Mächte in Europa zu überzeugen, ihre Zusage und ihr leierliches Versprechen, abzurufen, wenn Deutschland die Initiative, neu zu erwägen. Ihr werdet nicht Frieden in Europa haben, bis ihr das tut.“

Das konservative Mitglied Lord Winerton, eines der Mitglieder, die Churchills Abänderungsantrag unterstützen, erklärte: „Wir werden Deutschland in den Völkerverbund nicht prädestinieren, wenn nicht nur Frankreich, sondern auch die Welt ihre Ansicht im allgemeinen über Deutschland ändern wird.“

Darauf fragte Lloyd George, ob Simon eine Information über die schwere Artillerie und die 15-Zentimeter-Geschütze geben könne. Churchill verlangte Informationen über das deutsche Heer. Simon erwiderte, das Friedenskurzweck von 300 000 Mann werde in 21 Divisionen organisiert, wie er annehme, zusammen mit mechanisierten Formationen und Kavallerie. Er wählte nicht über die Ausrüstung mit 15-Zentimeter-Geschützen.

Der oppositionelle Arbeiterpartei-Peter kritisierte lebhaft die Rede Lloyd Georges. Nach weiteren Reden erklärte der Führer der Oppositions-Partei Chamberlain, die Arbeiterpartei sei der Ansicht, daß es bei Nichterfüllung der im Friedensvertrag gemachten Versprechungen früher oder später zu einem fürchterlichen Krieg kommen werde.

Der Staatssekretär des Reiches, Sir John Simon, der die Aussprache für die Regierung beendete, beantwortete einige Fragen, die während der Erörterungen über die Punkte in Baldwin's Rede gemacht worden waren. Zur Rede Baldwin's bemerkte er, es handle sich heute nicht um eine einfache Erklärung. Die Regierung habe bereits seit einiger Zeit eine besondere Prüfung des Problems vorgenommen. Bevor die Rede gehalten worden sei, sei ihr Inhalt dem deutschen Reichskanzler, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten mit vollen Erläuterungen mitgeteilt worden. Dieses Verfahren sei eingeschlagen worden, weil es sich nicht um eine englisch-deutsche Frage, sondern um eine europäische und eine Weltfrage handele. Durch dieses Verfahren habe die Regierung gebeten, einen großen Teil des Argwohn's und Neids zu beseitigen. Wenn wir eine Vereinbarung erzielen können, so würden wir gern eine vereinbarte Abklärung auf einem niedrigen Stand sehen. Wenn wir nicht ein unerreichbares Ideal erreichen können, so müssen wir suchen, eine Vereinbarung zu niedrigstem Stand, zu dem wir erreicht werden kann, zu erzielen. Wir erklären von neuem, wie wir zuvor erklärt haben, daß wir für geregelte Beschränkungen im Gegensatz zu Wettbewerb und ungerichteten Rüstungen. Wir versuchen das Haus, uns zu helfen, dies als eine neue Gelegenheit zu behandeln, die darauf hinweist, für Europa eine Politik des Friedens zu fördern, die nicht auf die Vorschriften der Nachkriegsperiode gegründet ist, sondern eine neue Bemühung darstellt, fester eine sichere Basis für den Frieden in der Welt zu errichten.

Der Abänderungsantrag der Arbeiterpartei für Churchills Abänderungsantrag zu der Antwortadresse auf die Ironrede wurde mit 276 gegen 35 Stimmen abgelehnt. Churchill zog seinen Abänderungsantrag zurück. Die Antwortadresse selbst wurde daraufhin gebilligt.

Das Echo der Unterhausdebatte

London, 29. November.

Von den Leitartikeln der Morgenblätter für getriggen Unterhausdebatte sind vor allem bemerkenswert die Ausführungen der „Times“, die nachdrücklich dafür eintritt, daß die deutsche Rüstungslosigkeit eine tatsächliche Anerkennung finden muß. Besonders unterstreicht das Blatt Baldwin's Ausführungen über die Folgen der Geheimhaltung der Rüstungen, und hebt lobend hervor, daß Baldwin die Frage an dem engeren Bereich des deutsch-englischen Verhältnisses herausgenommen und ihrer alleuropäischen Charakter hervorgehört habe. Es wird natürlich alles darauf ankommen, ob der Reichskanzler seinen Wunsch beweist, die ihm zukommende Rolle in einem Kollektivsystem zu spielen. Zweifellos ist vom deutschen Gesichtspunkt aus betrachtet, die notwendige Vorbedingung dieser Rückkehr in die Gemeinschaft der Nationen die Anerkennung der deutschen Gleichheit in irgendeiner praktischen Art und Weise. Das Blatt stimmt den Reueherungen zu, die von Mitgliedern der Regierung und des Unterhauses über den Vocarnovertrag und seine Möglichkeiten gemacht wurden. Er verpflichtet Lloyd Georges Reueherungen über die Sinnlosigkeit eines deutsch-französischen Wettrüstens bei und läßt: „Das ist geeignet, dieser zwecklosen, fieberhaften und herausfordernden Nebenbuhlerschaft ein Ende zu machen! Sicher wird hier zum erstenmal Einhalt getan werden, wenn wir wagen, um die Worte des General Smuts zu gebrauchen, Deutschlands völlige Gleichberechtigung der Weltstellung mit

seinen Gefährten offen, freimütig und ohne Vorbehalt“ anzuerkennen. Dann kann ein neuer Anfang gemacht werden.

Der liberale „News Chronicle“ verurteilt Churchills „unüberlegte Rede“ als einen „schamlosen“ Versuch, eine Panikstimmung zu erzeugen. Das Blatt hat gegen eine beschleunigte Verstärkung der britischen Streitkräfte nichts einzuwenden, beklagt aber, daß Baldwin kein Zeichen für eine Aenderung der Rüstungspolitik der Regierung gegeben habe. Das Blatt bedauert, daß England sich niemals mit voller Kraft für ein kollektives Sicherheitssystem eingesetzt und seine wesentliche Verminderung der Rüstung herbeigeführt habe.

Anzufriedenheit der französischen Presse

Die Debatte im englischen Unterhaus findet in der Pariser Presse starken Widerhall. Die meisten Blätter sind zwar zufrieden mit dem scharfen Ton, den Churchill angeschlagen hat, aber anscheinend wenig beirrigt von den Erklärungen Baldwin's und Simon's. Der Londoner Havas-Berichterstatter hebt hervor, daß man in englischen Kreisen eine gewisse Uebersetzung über den Unterschied im Ton und im Inhalt zwischen den Reden Baldwin's und Simon's nicht verheimliche und dem eine bestimmte Abhilfe zuschreibe. Durch den Hinweis auf die militärischen Hilfsquellen Englands habe Baldwin das Unterhaus beruhigt und vor dem Ausland sein Vertrauen zum Ausdruck bringen wollen. Gleichzeitig aber hätte der Leitsatz seiner Ausführungen und noch viel eindeutiger die

Worte Simon's den Jock gehabt. Deutschland zu verstehen zu geben, daß eine Tür für die Verhandlungen auf der Grundlage der Eindeutigkeit und Klarheit offen bleibe.

Ähnlich äußert sich das „Deutsche“. Der „Figaro“ fragt, was die Ankündigung eines Vorschlages Deutschlands bezüglich der Rüstungen besagen solle. Handelt es sich etwa um den Beginn von Verhandlungen? Hier zeigt sich die schwache Seite Englands. Man mache Hülfe das Spiel leicht. — Das „Journal“ erklärt, Baldwin habe beinahe eine deutsche Mitteilung die nicht zu verbreiten geeignet sei, angekündigt.

Zur Debatte im englischen Unterhaus bringt die polnische Presse vorerst nur die Eindrücke ihrer Londoner Korrespondenten. In der halbamtlichen „Gazeta Polska“ wird hervorgehoben, daß Baldwin die Ausführungen Churchills als übertrieben bezeichnete. Die Rede Baldwin's erweise als ein neuer Versuch für ein Kompromiß seitens der englischen Regierung, die sich bemähe, Deutschland zur Rückkehr zum Völkerverbund zu bewegen. Die ruhige, vertrauensvolle und optimistische Rede Baldwin's zeige, daß die englische Regierung gegenüber Deutschland nicht die Beschränkungen teile, durch die die letzte Debatte in der französischen Kammer gekennzeichnet gewesen sei. Im Zusammenhang mit den englischen diplomatischen Schritten in Berlin könne man aus Baldwin's Rede folgern, daß England in der gegenwärtigen Krise die Rolle des Vermittlers zwischen Paris und Berlin übernehmen wolle.

Frankreichs Hoffmann gibt das Saargebiet auf

Abbaumagnahmen der französischen Banken im Saargebiet

SK. Saarbrücken, 29. November.

Im Gegensatz zu der unerschlichen und lächerlichen Stimmungsmache der innerhalb und außerhalb des Saargebietes erscheinenden deutschfeindlichen Presse, die vergeblich den Eindruck zu erwecken versucht, als rechneten „wirte Kreise“ mit einem Erfolg der französischen Status-quo-Propaganda, beurteilt die französische Hoffmann den Ausgang der Abstimmung sehr nüchtern — und damit sehr richtig —.

Die im Saargebiet anstößigen französischen Banken haben deshalb bereits weitgehende praktische Abbaumagnahmen zum Rückzug aus dem Saargebiet getroffen. Es ist interessant zu beobachten, daß diejenigen Institute, die ihre Direktiven aus Esch-Verträgen erhalten, also Banken mit ihrem Hauptsitz in Straßburg oder Nancy, lange vor der rein französischen Bank (C. R. C. S.) zu der Erkenntnis kamen, daß das Saargebiet für sie nach dem 13. Jan. 1935 verloren sei. Demnach war auch die Reihenfolge der Entscheidungen, die von ihnen getroffen wurden.

Die „Allgem. Elsassische Bankgesellschaft“, die mehrere deutsche Filialen besaß, machte den Anfang. Schon im April dieses Jahres kündigte sie dem Personal kurz aufeinander, bis auf etwa sechs Mann. Die Kündigungen wurden auch aufrechterhalten, obgleich ihr bald darauf eine ungeheurer Arbeitsleistung zuziel. Diese Bank erhielt nämlich als neues Konto die Verrechnungsstelle zwischen Deutschland und dem Saargebiet. In der Reihe der Kündigungen folgen: die Landesbank (Cociete Rancienne in Nancy) und Kreditanstalt (Credit Industriel Straßburg).

Gleichzeitig wurden Kredite nicht mehr erneuert bzw. gekündigt. Die Kreditanstalt ging sogar so weit, mit der Dresdner Bank in Berlin einen Vertrag abzuschließen, wonach die Bank mit dem eigenen Haus an die genannte deutsche Bank für 125 000 RM. übergeben soll, wenn das Saargebiet im Reich eingegliedert wird. Ein Beauftragter der Dresdner Bank spricht jetzt schon bei wichtigen Entscheidungen mit. Bei der B.R.G. der rein französischen

Bank, vertrat man bis zu Anfang 1934 den Standpunkt, Frankreich lasse das Saargebiet nicht. Dann setzte sich allmählich die Auffassung durch, eine Verständigung zwischen beiden Nationen wäre doch besser — das war etwa zu der Zeit, als Raab Braun sich offen für Frankreich bekannte — aber bei dieser Verständigungsde war immer noch der Wunsch der Vater des Gedankens, denn man wollte so leichtes Gergens das Feld nicht räumen, auf dem man viel verdient hatte und jetzt noch verdient.

Da kamen schlagartig die Kündigungen der Konten, und nun fielen auch vertriebenen Deuten in Paris die Schuppen von den Augen. Man hat zwar dem Veronal noch nicht gekündigt, aber man schreibt hüllige Briefe an die Debitoren, wenn Rückzahlung der Kredite, man erneuert keine Kredite mehr und, was sehr wesentlich ist, man diskontiert keine saarländischen Papiere mehr, die über den 13. Januar 1935 laufen. Auch hier hat eine verstärkte Kontrolle der Konten eingesetzt. Man weiß also auch bei der französischen Hoffmann ganz genau, was aus dem Saargebiet werden wird.

Selbst die Regierungskommission bereitet schon den Abbau ihres Beamtenapparates vor. Sie verteilt jetzt schon mit bekannter Großzügigkeit — es geht ja nicht auf ihre Kosten — große Beträge an Péculegebern an Beamte, die nach der Rückgliederung keine dienstliche Verwendung mehr finden. Die Wiffenden, d. h. die Drahtzieher der Status-quo-Propaganda, betrachten, wie ihre Vorbereitungen erweisen, die Rückgliederung als eine Selbstverständlichkeit. Auch die sogenannten „Führer“ der Antifaschistischen Einheitsfront haben natürlich längst ihr Schäfchen im Trocknen. Das Nachsehen werden, wie letzterzeit im Reich nach dem 5. März 1933, die wenigen Verführten haben, denen erst nach dem 13. Januar 1935 die Augen aufgehen werden, wie sie von den Handlangern der internationalen Hoffmann und von den in ihrem Solde stehenden „Führern“ mißbraucht worden sind.



Der Eindruck der zweiten südslawischen Note

Budapest, 20. November.

Nach dem Mittwochabend veröffentlichten Beweismaterial der südslawischen Regierung gegen Ungarn wird in Budapest maßgebenden Kreisen die weitere Entwicklung der Lage mit großer Ruhe beurteilt. Eine amtliche Stellungnahme zu der zweiten südslawischen Note wird von hier aus nicht erfolgen. Die Auffassung der Regierung sei bereits in der Erklärung des ungarischen Völkervertrreters Tibor von Scharadt vor der internationalen Presse zum Ausdruck gekommen. In welcher Form von ungarischer Seite zu den einzelnen Punkten des südslawischen Beweismaterials Stellung genommen werden wird, steht noch nicht fest. Von Scharadt wird jedenfalls in der öffentlichen Sitzung des Völkervertrates den ungarischen Standpunkt zu dem gesamten Beweismaterial darlegen. Ferner besteht die Absicht auch in einer schriftlichen Note die ungarische Entkräftung des Beweismaterials vorzubringen.

Man hatte erwartet, daß die südslawische Regierung in weit schärferer Form vorgehen und, wie angekündigt, auch amtliche ungarische Stellen der direkten Verantwortung beschuldigen würde. Man erklärt, daß die Note im wesentlichen eine Wiederholung bereits längst vorgebrachter und längst entkräfteter Behauptungen sei und eine offenbar absichtliche Vermischung der Begriffe von Emigrant und Terrorist darstelle. Das südslawische Memorandum enthalte nichts als Annahmen und Kombinationen, denen jede Grundlage fehle. Der rein politische Charakter des südslawischen Vorgehens, das ausschließlich auf eine Demütigung und Herabsetzung der internationalen Stellung Ungarns und der ungarischen Revisionspolitik abgestellt sei, trete sehr deutlich zutage. In maßgebenden Kreisen wird nach wie vor der tschechische Außenminister Beneš als die treibende Kraft der gesamten Aktion gegen Ungarn angesehen. Man weist jedoch darauf hin, daß von den Großmächten energische Schritte zu einer friedlichen und befriedigenden Regelung des ganzen Falles im Gange seien und Ungarn nach wie vor auf die volle Unterstützung Italiens rechnen könne. Die internationale Lage und Stimmung wird daher hier als für Ungarn günstig beurteilt, so daß die Regierung sich die weitere Entwicklung in aller Ruhe abwarten könne.

Die südslawische Anklageschrift und die Gegenklärung Tibor von Scharadts stehen in dem am Donnerstag noch im Vordergrund des internationalen Interesses. Behauptung steht gegen Behauptung. Mit um so größerer Spannung sieht man der Entscheidung entgegen, ob sich der Völkervertrat schon auf seiner nächsten Tagung mit diesem bedauerlichen Konflikt befassen wird. Zweifellos wird gerade von französischer Seite trotz aller Unterstützung des Vorstoßes Südslawens und der Kleinen Entente eine Vertagung der Angelegenheit bis nach Neujahr gewünscht. Aber wenn es auch wahrscheinlich ist, daß der Streitfall während dieser Tagung nicht zu Ende geführt und entschieden wird, und wenn man auch damit rechnet, daß zunächst ein Berichterstatter und ein Ausschuss ernannt wird, der die Frage weiter klären soll, so wird es sich doch schwerlich vermeiden lassen, daß Erklärungen und Gegenklärungen der beiden Gegner zunächst vor dem Völkervertrat abgegeben werden.

Schon dadurch aber könnte sich die Spannung natürlich vermehren und die spätere Veröffentlichung der südslawischen Anklageschrift wurde vielfach damit erklärt, daß bei dem zunächst erwarteten Termin für die Statseröffnung vom 3. Dezember — einige Staaten erklarten würden, daß sie noch keine Zeit gefunden hätten, die umfangreichen Dokumente genügend zu studieren, und daß sie deshalb eine Vertagung vorschlägen.

Nachdem nun aber mit der Ratstagung wegen der weiteren Verzögerung der Saarverhandlungen in Rom, wie es heißt, erst mit dem 6. oder 7. Dezember zu rechnen ist, läßt sich diese Latenz nicht mehr so leicht durchführen.

In großen und ganzen überwiegt auch heute wieder die Ansicht, daß die südslawische Anklageschrift weniger wirklich beweiskräftige Dokumente und Tatsachen enthält, als nach den früheren Anschuldigungen der südslawischen Regierung erwartet werden mußte. Insbesondere betont man auch in neutralen Kreisen, daß eine schlüssige Beweisföhrte, die von Janko Pusita zum Attentat von Marseille führt, völlig fehle. Gewiß seien verdächtige Momente vorhanden, aber keinerlei wirkliche Beweise. Das Attentat könnte ebenso gut auch in völlig anderer Weise seine Erklärung finden.

„Irischer Bürger, nicht britischer Untertan“

London, 20. November.

Im Parlament des irischen Freistaates wurde, wie aus Dublin gemeldet wird, die Anklage über die zweite Verung des Geheimnisschutzes über das irische Bürgerrecht beendet. Am Schluß nahm Ministerpräsident de Valera

das Wort. Er sagte, nach dem Inkrafttreten des Gesetzes werde kein Bürger des irischen Freistaates mehr britischer Untertan sein. Die Iren könnten zwar die Gesetze, die im britischen Statutenbuch verzeichnet seien, nicht ändern, sie könnten auch die Engländer nicht zwingen, ihre Bürger künftig nicht mehr britische Untertanen zu nennen, aber es wäre eine Unbeschämtheit, wenn die Briten offensichtlich Leute, die offensichtlich Bürger eines anderen Landes seien, als Bürger für ihr Land beanspruchten.

In 195 Tagen 216 000 Nationalsozialisten verurteilt

Ungerecht schwere Urteile gegen österreichische Nationalsozialisten im Saader Schmutzprozess

St. Gallen, 20. November.

Vor dem hiesigen Bundesstrafgericht ist ein Prozess gegen sechs Angeklagte abgeschlossen worden, denen vorgeworfen wird, unter Verletzung der schweizerischen Neutralität den Versuch gemacht zu haben, in einem Katorboot über den Bodensee Sprengstoffe nach Oesterreich zu schmuggeln. Angeblich hätten die Sprengstoffe bei revolutionären Kämpfen und Aufständen in Oesterreich Verwendung finden sollen. Von den sechs Angeklagten waren vier Verhandlung nur drei erschienen, deren Verhaftung seinerzeit gelungen war. Die drei anderen Angeklagten sind, da ihnen freies Geleit nicht zugesichert worden war, nicht erschienen. In der Beweisnahme erklärten die Angeklagten übereinstimmend, nicht gewußt, sondern nur vermutet zu haben, daß sich in den Paketen Sprengstoffe befänden.

In seinem Plädoyer wird der Verteidiger Dr. Hausmann insbesondere die Vermutung zurück, daß amtliche reichsdeutsche Stellen an der Sache beteiligt wären. Weiter ging der Verteidiger dann auf die politische Seite der ganzen Affäre ein, wobei er jedoch als Schlichter es vermied, bestimmte Urteilsbildungen von sich zu geben. Er zeichnete vielmehr die Verhältnisse in Oesterreich auf, um die Handlungen der Angeklagten verständlich zu machen und seinen Antrag auf Freispruch zu begründen. Zunächst wiederholte er, daß das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit bei den Angeklagten nicht vorhanden gewesen sei. Daß sie gegen österreichische Gesetze verstoßen hätten, hätten sie wohl gewußt. Aber da sie die österreichische Regierung als illegal anerkennen, erschienen ihnen auch die Gesetze dieser Regierung nicht als rechtskräftig.

Der Verteidiger schloß weiter das ganz einseitige Vorgehen der österreichischen Regierung gegen die Partei. Die Nationalsozialisten seien nicht nur verboten, sondern gleichzeitig als Hochverräter gebrandmarkt worden, weil sie für den Anschluß eintraten. Obwohl selbst Fürst Starhemberg noch 1930 erklärt hatte, daß große Gerechtigkeit der Zusammenschluß aller deutschen Stämme.

Das österreichische Statistische Amt fuhr der Verteidiger fort, hat festgestellt, daß seit dem Verbot der Nationalsozialistischen Partei bis zum 1. Februar 1934 nicht weniger als 216 000 Strafen gegen Nationalsozialisten ausgesprochen wurden. In der Bevölkerung entstand dadurch immer mehr der Eindruck, daß rechtlich nichts auszurichten sei, außer wenn man zu Gewaltmitteln greife.

Im Saader Sprengstoffprozess wurde am Mittwoch das Urteil gefällt. Alle Angeklagten wurden für schuldig erklärt und der Tatbestand des Komplotts als erwiesen erachtet. Es wurden verurteilt: Ferdinand Colliy in Abwesenheit zu drei Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, Eugen Kolbe in Abwesenheit zu zwei Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, Karl Wirth in Abwesenheit zu vierzehn Monaten Zuchthaus und zehn Jahren Landesverweisung und die Angeklagten Jakob Matt, Wilhelm Gammelerle und Anton Raib zu je vierzehn Monaten Zuchthaus unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft und zehn Jahren Landesverweisung. Die Angeklagten haben die Kosten zu tragen.

Neuer Terrorfall im Saargebiet

Zwei Arbeiter von Kommunisten schwer mißhandelt

Saarbrücken, 20. November.

Kein Tag vergeht, an dem es nicht einen neuen Terrorfall der Emigranten und Separatisten zu melden gibt. Trotz verschiedener Anträge der sogenannten Einheitsfront von den Kreisabstimmungsgerichten verhängten Strafen wird der planmäßige Terror dieser Kreise weiter betrieben. So wurden zwei Arbeiter die sich auf dem Radhauwege befanden, in Püttlingen von fünf Separatisten aufgeföhrt und mit den Rufen „Kottrott“ und „Lebe Thälmann“ angehalten. Sie wurden darauf nach ihrer Zugehörigkeit zur Deutschen Front gefragt. Als die beiden

Arbeiter die Einwendung machten, was man eigentlich von ihnen wolle, fielen die fünf Strohmänner über sie her. Einer der beiden, der Deutschen Front angehörig, wurde schwer mißhandelt und verletzt. Als andere Fußgänger des Weges kamen, ließen die Banditen von ihren Opfern ab. Der Hauptführer konnte als ein bekannter Püttlinger Kommunist ermittelt werden. Es muß erwartet werden, daß sich das zuständige Kreisabstimmungsgericht baldigst mit diesem Fall beschäftigt und den Räteführern eine scharfe und gerechte Strafe zudiktieren wird.

Der Fall Hindemith

Erklärung des Reichsamtes „Die NS-Kulturgemeinde“

Berlin, 20. November.

Das Reichsamt „Die NS-Kulturgemeinde“ erklärt: „In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 20. November 1934 Nr. 549/50 veröffentlichte Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler einen Artikel: „Der Fall Hindemith“. Wir verurteilen und dagegen, daß der von der NS-Kulturgemeinde offen und ehrlich vorgebrachte Angriff gegen Hindemith mit der Behauptung „Von gewissen Kreisen“ abgeschwächt und als „politisches Demagogentum“ verdächtigt wird. Herrn Staatsrat Dr. Furtwängler sei in aller Deutlichkeit gesagt, daß eine amtliche Beurteilung einer Organisation der nationalsozialistischen Bewegung nicht mit politischem Demagogentum gemein hat. Wir weisen daher diesen Versuch Furtwänglers und der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, die sachliche Ablehnung eines Kulturvolkschweigen mit solchen Methoden zu diskreditieren, entschieden zurück.

Bei der Ablehnung des Komponisten Paul Hindemith durch die NS-Kulturgemeinde steht der Wert oder Unwert seines derzeitigen musikalischen Schaffens gar nicht zur Diskussion. Der Nationalsozialismus steht vor der Bewertung des Wertes die Bewertung der schaffenden Persönlichkeit. Die Tatsache, daß Hindemith jahrelang vor der Nachkriegszeit eine beachtliche undenkliche Haltung an den Tag legte, und dies schon damals nach den eigenen Worten Furtwänglers aus Rücksicht auf den Zeitgeist tat, läßt ihn für die kulturelle Aufbauarbeit der Bewegung als untragbar erscheinen, zumal da anzunehmen ist, daß er auch seine heutige Haltung aus Rücksicht auf die Konjunktur einnimmt, womit er lediglich einen äußerlichen Stellungswechsel vollzieht.

Die Reichsamtseitung.

Militärischer Zusammenbruch Boliviens

Wo ist Präsident Salamanca?

London, 20. November.

Wie Reuters aus Santiago de Chile meldet, soll man sich in La Paz weiterhin vollkommen im unklaren darüber sein, wo sich der bolivianische Staatspräsident Salamanca befindet. Der Vizepräsident Lejada, der, wie gemeldet, die Regierungsgeschäfte übernommen hat, erklärte, Salamanca habe sich zu einer Besichtigungstour an den südlichen Frontabschnitt begeben, obwohl seine Anwesenheit in der Hauptstadt zur Lösung dringender Fragen notwendig sei. Die Lage in Bolivien scheint reichlich verworren zu sein. Nachrichten, die unter Umgehung der Zensur aus La Paz eingetroffen sind, sprechen von einem militärischen Zusammenbruch und politischen Unruhen.

Nach Berichten, die in den chilenischen Häfen Antofagasta und Arica vorliegen, soll die bolivianische Grenze gesperrt sein. In La Paz und in anderen bolivianischen Städten sei es zu kriegerischen Kundgebungen gekommen. Das Meer sei mit der Zusammenkunft des Kabinetts Salamanca nicht zu kriegen. Vizepräsident Lejada mache verweilte Versuche bei den neutralen Nachbarstaaten, um diese zur Vermittlung von Friedensverhandlungen mit Paraguay zu veranlassen. Den paraguayischen Truppen soll es gelungen sein, die bolivianische Front zu durchbrechen. Sie bemühen sich jetzt, die Breche zu erweitern, um den Hauptteil der bolivianischen Heeresmacht zu umzingeln.

Saubere Zustände in der Pariser Polizei

Paris, 20. November.

Der Schwurgerichtsprozess des Polizeinspektors Bony gegen die politische Wochenschrift „Gringore“ führte zu sensationellen Zeugenaussagen, durch die Bony schwer belastet wird. Ein Fräulein Coillon, die als Zeugin geladen war, erhob gegen Bony Anklagen wegen Erpressung. Bony habe, so sagte sie, mit einer Erpresserbande zusammengearbeitet und ihr nach und nach drei Millionen Franken abzuschöpfen verstanden. Die Angaben der Zeugin, die von ihrem Rechtsbeistand bekräftigt wurden, veranlaßten den Gerichtspräsidenten, die sofortige Wiederannahme eines vor Jahren geführten Prozesses zu beantragen, in dem Fräulein Coillon, wie sie erklärte, unter Drohung von gewaltiger Seite nicht alles gesagt habe. Sie erkenne Bony als Helfershelfer einer sauberen Sippschaft wieder, die unter Leitung

eines gewissen Hauptmann gestanden habe, der mit seinem Ehrenlegionsorden überall Eingang gefunden habe. Diese Aussagen hatten ein scharfes Rededuell der beiden Zeugen zur Folge. Die Vertreter der Presse, die sich durch die Angriffe eines Zeugen auf die Bestechlichkeit der französischen Presse getroffen fühlten, verließen zum Zeichen des Protestes für einige Stunden den Sitzungssaal.

Die Verhandlungen, für die ursprünglich drei Tage vorgezogen waren, dürften unter den obwaltenden Umständen längere Zeit beanspruchen. Die Lage, in die Bony durch die Aussagen geraten ist, scheint keineswegs bedauerlich zu sein.

Württemberg

Protektion der Studenten

Württemberg fühlt sich eins mit den Kameraden in der Tschechi

Tübingen, 20. November.

Wie in Berlin, Frankfurt und Wien, so versammelte sich auch die Tübinger Studentenschaft, entrüstet über die neuen Vorgänge in Prag, am Donnerstag vor der neuen Aula zu einer eindrucksvollen Kundgebung gegen die Verengung der deutschen Universität in Prag.

Der Rektor der Universität V. Fezer, Hochschulgruppenführer des B.V. Wolf und Studentenschaftsführer Leudeke protestierten mit heftigen Worten gegen das neue Prag. Die Ansprachen gipfelten in dem Bekenntnis, daß die deutsche Studentenschaft mit dem gesamten Volk geschlossen hinter den entrechteten Deutschen in der Tschechi mit unerschütterlicher Treue stehen und in der Hoffnung, daß ein wahrer Friede, ein Friede der Ehre, der endlich hoch und heiligrecht beilege, einkehren möge. Die Versammelten forderten eindringlich ein freies Deutschland in der Tschechi und auch der deutschen Studenten in Prag. Die Kundgebung fand ihren Ausdrück in einem Gelübnis Tübingens gegenüber den deutschen Studenten und den deutschen Volksgenossen in der gesamten Tschechi, ihnen immer untrennbare und unerschütterliche Treue zu halten.

Rachstehende Telegramme wurden abgeschickt:

An das Reichs-Außenministerium: „Wegen Verletzung deutscher Ehre und Säugung deutscher Kultur durch tschechische Studenten in Prag erheben Studentenschaft, Dozentenchaft und Bevölkerung Tübingens schärfsten Protest und erklären sich eins im Kampf für deutsches Recht mit den Träger Kameraden.“ — An die Reichsführung des B.V.: „Mit schärfstem Protest gegen Schändung deutscher Art durch tschechische Studenten verbindet B.V.-Hochschulgruppe mit ihren 2000 Mitgliedern die Bitte, die Träger Kameraden im Kampf um die deutsche Ehre mit allen Mitteln zu unterstützen.“ — Der zutreffende Cantus „Burschen heraus“, das Deutschland- und Hochweil-Vied umrahmten die kurze Protestkundgebung, die mit einem dreifachen brausenden Sieg-Heil auf den Führer abschloß.

Erhebliche

Steigerung in Hohenzollern

Triebwagen auf der Landesbahn

Hechingen, 20. November. Der 1. Dezember

d. J. wird ein Meilenstein in der Geschichte der Hohenzollerischen Landesbahn sein. In diesem Tage wird für den allgemeinen Personenvverkehr der Triebwagenbetrieb aufgenommen. Die neuen Triebwagen leisten auf den Steilstrecken vollbefehlt und mit vollbesetztem Anhänger eine Geschwindigkeit von 30 Kilometer gegenüber 20 Kilometer der Dampfzüge. Die Triebwagen allein erreichen auf Steilstrecken 40 Kilometer in der Stunde und in flachgelegenen Strecken 70 Kilometer Stundenkilometerleistung. Letztere darf nicht angewandt werden, weil behördlich eine Höchstgeschwindigkeit von 40 Std.-km. vorgeschrieben ist. Mit den jetzt schon erreichten Geschwindigkeiten der Triebwagen gegenüber den Dampfzügen werden auf der Strecke Enach—Sigmaringen an Fahrzeit 43 Minuten, auf der Strecke Kleinengringen—Sigmaringen werden 7 Minuten, auf der Strecke Sigmaringendort—Sigmaringen 7 1/2 Minuten Fahrzeit eingespart. Der Zug von Hechingen nach Sigmaringen spart 29 Minuten Fahrzeit, der von Enach nach Hechingen 24 Minuten und der Zug von Hechingen nach Sigmaringen 26 Minuten. Der Fahrplan der Landesbahn wird vom 1. Dezember ab 20 Prozent mehr Zugleistungen aufweisen wie im Vorjahre.

Tübingen, 20. November. (Aus der Gastenklasse.) Wie gemeldet wird, wurde das Verfahren gegen den Sägewerksbesitzer Reuttschler in Grundbuch eingeleitet. Wie man sich erinnert, hat er im August seinen Stiefsohn Schwiggäbele, von dem er sich bedroht fühlte, durch einen Rechtsföhrer so unglücklich am Hals verletzt, daß jener in wenigen Minuten verstarb. Reuttschler, der keüdem in Tübingen in Untersuchungshaft war, ist nun entlassen worden. Die Untersuchungsbehörde ist zu dem Entschcheid gekommen, daß Reuttschler in Rotweh behandelt habe.



Greiser - Danziger Senatspräsident

Danzig, 28. November.
Der Danziger Volkstag trat am Mittwoch nachmittag zusammen, um den Nachfolger des zurückgetretenen Senatspräsidenten Dr. Kanisza zu wählen.

Zum Senatspräsidenten wurde mit 41 Stimmen der NSDAP bei zwei Stimmenthaltenen der bisherige Senatsvizepräsident und Innenminister Arthur Karl Greiser gewählt.

Die übrigen 29 Abgeordneten der Oppositionsparteien beteiligten sich nicht an der Abstimmung. Der Landesbauernführer Lothar Kretschky wurde zum unbedingten Senator gewählt. Beide nahmen die Wahl an. Die nationalsozialistische Mehrheit des Danziger Parlaments brachte auf den neuen Senatspräsidenten und den Senator Kretschky ein dreijähriges Stimmrecht aus.

Senatspräsident Greiser wird neben der auch bisher schon von ihm geleiteten Abteilung des Bauern auch die Führung der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs übernehmen.

Neue Rätsel um Petrowitsch

Selbstmord auf Befehl eines Unbekannten?
Lg. London, 28. November.

Man hat sensationelle Enthüllungen um den plötzlichen Tod des südslawischen Journalisten Petrowitsch in London angeklündet. Das, was bisher bekannt wurde, ist aber eher geeignet, den Fall noch rätselhafter erscheinen zu lassen.

Der gerichtsarztliche Befund stellte Selbstmord im Zustande völliger Geistesverwirrung fest. Ein Beamter von Scotland Yard hingegen bezeugt, daß Petrowitsch einen Ausweisungsbefehl erhalten habe, weil er Verbindung zu Kreisen hatte, die der Beteiligung am Königsmord von Marseille verdächtig waren. Antisch ist aber festgestellt, daß Petrowitsch von einem Unbekannten telefonisch aufgefordert wurde, sich binnen 48 Stunden zu töten, da man ihn ja doch laugen werde. Man vermutet daher, daß Petrowitsch sich aus Furcht vor politischen Gegnern das Leben genommen hat.

Wer vertritt Benesch im Ratsoorath?

Gewisse Kreise des Völkerbundes beabsichtigen, den türkischen Außenminister Lewski Nischki Bey mit dem Vorsitz in jenen Ratsoorathen zu betrauen, in denen die südslawische Note behandelt wird. Das hat Verärgerung nicht nur deshalb hervorgerufen, weil es bisher üblich war, in solchen Fällen den Vorgänger — hier also den Portugiesen Passoncellos — mit dem Vorsitz zu betrauen, sondern auch deshalb, weil sich bekanntlich die türkische Regierung reiflich hinter Südslawien gestellt hat.

Man erwartet in Paris, daß der Generalsekretär des Völkerbundes die Mitglieder des Völkerbundsrates zum 6. oder 7. Dezember einberufen wird.

Der Inhalt der Denkschrift

Die südslawische Denkschrift geht nach einer ausführlichen geschichtlichen Einleitung zu der eigentlichen Frage der Verantwortung für den Marzeiller Anschlag über. Die Frage der Verantwortlichkeit werde, so heißt es in der Denkschrift, durch drei Tatsachen geklärt:

1. Die Auswahl der Verbrecher sei auf ungarischem Boden unter Terroristen getroffen worden, die in besonderen Lagern lange und sorgfältig für die Ausführung detarierter Bandlungen vorbereitet worden seien.

2. Die Verbrecher hätten das ungarische Gebiet unbehindert mit ungarischen Pässen verlassen.

3. Der Marzeiller Anschlag sei die Auswirkung der Terroristenaktionen, die jahrelang auf ungarischem Gebiet geleitet und unterstützt worden seien.

Der ungarischen Regierung wird zum Vorwurf gemacht, daß sie trotz wiederholter Versicherungen keine wirksamen Maßnahmen gegen die Terroristen in den Jahren 1930 bis 1934 getroffen habe. Nach dem Geständnis eines der Helfershelfer des Marzeiller Mordes, Mijo Kraly, sei in Ragy Kanisza unter 15 Terroristen aus Janta Pusza in Anwesenheit des Oberst Petrowski eine Art Auslosung vorgenommen worden, um die drei Vollstrecker des Anschlages zu wählen. Die drei ausgewählten Verbrecher sind Mijo Kraly, Jovanimit Pospisil und Jwan Rajitsch. Diese drei Individuen hätten Ragy Kanisza mit ungarischen Pässen verlassen. Der Befehl zur Ausreise nach Frankreich mit ungarischen Pässen, die Eisenbahnfahrkarten und das notwendige Geld seien von dem in Budapest wohnenden Führer der Organisation abgefordert und von dem Terroristen Mijo Bzil überbracht worden.

Trotz der wiederholten Versprechungen der ungarischen Regierung, daß die Terroristen unter Aufsicht gestellt werden, hätten die Vorbereitungen des Anschlages und die Ausreise der Verbrecher ohne jede Schwierigkeit erfolgen können. Die Verantwortung der ungarischen Regierung wurde besonders verschärft durch die Tatsache, daß ihr die Anwesenheit des Führeners Mijo Kraly gemeldet und seine Auslieferung verlangt wurde, die aber keine Verhaftung hartnäckig abgelehnt habe.

Die Denkschrift schließt mit folgender Erklärung: Wenn die südslawische Regierung glaubt, den Völkerbundsrat mit den ärgsten Problemen befragen zu müssen, so deshalb, weil sie glaubt, daß dieses Verbrechen nicht als vereinzelte und persönliche Rachegehung eines verbrecherischen Anarchismus, wie er früher in der Geschichte vorgekommen ist, betrachtet werden kann. Das Marzeiller Verbrechen ist die natürliche Auswirkung einer seit langem im Auslande organisierten Terroristenorganisation.

Schwärzbande gegen Südslawien. Die Behörden eines einzelnen Staates stehen einer derartigen terroristischen Organisation ohnmächtig gegenüber und ohne internationale Zusammenarbeit ist die Bekämpfung dieser besonders gefährlichen Form der internationalen Kriminalität unmöglich. Die ungarische Regierung, an die die südslawische Regierung sich so oft gewandt hatte, um ihre Mitwirkung zur Verhinderung dieser Untat zu erlangen, hat keine wirksamen Maßnahmen treffen wollen. Ihrer Haltung ist es zuzuschreiben, daß die seit längerer Zeit gegen Südslawien gerichteten terroristischen Aktionen in dem Marzeiller Verbrechen ihren Höhepunkt erreichten. Die ungarische Regierung hat damit eine schwere Verantwortung übernommen und die südslawische Regierung hält es für ihre vornehmste internationale Pflicht, diese Verantwortung vor dem höchsten Organ der Völkerbundsgemeinschaft zur Anzeige zu bringen.

Emigrantendebatte im Völkerbundsrat?

Die italienischen Blätter berichten aus Genf, daß man dort immer mehr von der Möglichkeit spreche, daß sich die Verhandlungen des Völkerbundsrates auf eine Prüfung des Gesamtproblems des Emigrantentums ausdehnen werde.

„Seid umschlungen Millionen . . .“

Frankreichs Verhandlungen mit Italien Kein Pakt mit der Türkei?

Frankreichs Außenminister, Laval, ist mit Arbeit überhäuft: Seit der Unterredung mit dem sowjetrussischen Volkskommissar Litwinow führt er eifrig Verhandlungen mit den Kabinetten halb Europas, um das von Vorhau in Angriff genommene Paktstücken zu vollenden.

Mit Italien wird der Meinungsaustausch in Rom eifrig fortgesetzt. Botschafter de Chambrun verhandelte Dienstag mit Savio; angeblich, um zunächst einmal die besonderen italienisch-französischen Fragen zu bereinigen. Die Bedingungen für eine allgemeine politische Zusammenarbeit sollen erst später zur Sprache kommen; denn schwieriger als das türkische Problem und alle anderen Kolonialfragen ist die südslawische Note an den Völkerbund . . .

Seit Tagen weilt auch der türkische Außenminister Lewski Nischki Bey in Paris. Seit Königs Alexanders Tod ist die Türkei die führende Macht des Balkanbundes; den Balkanbund braucht aber Frankreich zur Ergänzung seines Ostpaktplanes. Andererseits kann die Türkei bei ihren traditionell guten Beziehungen zu Sowjetrußland den Mittler spielen. An sich hätte man in Paris gegen einen Sonderpakt mit der Türkei — noch ist nicht klar zu sehen, von wem die Initiative hierzu ausgegangen ist — nichts einzuwenden; aber Italien, das Ansprüche im Mittelmeer stellt, könnte mißtrauisch werden. Also laßt man auch in diesem Falle, Später . . .

Auch Titulescu, der rumänische Außenminister, verhandelt eifrig mit Laval. Er ist als Vertreter eines sowohl dem Balkanbunde wie der Kleinen Entente angehörigen Staates natürlich ein wichtiger Vermittler. Die Kernfrage aber bleibt der Ostpakt. Er bleibt ohne Voten und das Deutsche Reich eine Geste, er bleibt das auch ohne die Tschechoslowakei. Aber noch hat man das Mittel zur Ueberbrückung der tschechoslowakisch-polnischen Gegensätze nicht gefunden. Die Entscheidung der polnischen Regierung zur neuen französischen Note steht noch aus. Das, was Vorhau bepreden wollte mit seinem Ostpaktplan, ist aber so gut wie gescheitert: Denn Frankreich hat in seiner Note die Vorbehalte Polens gegen den Durchmarsch fremder Armeen anerkannt.

nen werde. Aus Paris wird angeklündet, daß Frankreich mit dem Studium des Textes eines internationalen Abkommens zur Unterdrückung des Terrorismus beschäftigt sei, das in einer der nächsten Ratsoorathen dem Völkerbund vorgelegt werden soll, vielleicht aber auch schon im Verlauf der Aussprache über den ungarisch-südslawischen Konflikt.

Denkschrift der südslawischen Regierung in Genf überreicht

Die angekündigte Denkschrift der südslawischen Regierung über die politischen Hintergründe des Marzeiller Anschlages ist Mittwoch nachmittag dem Generalsekretär des Völkerbundes überreicht worden. Die Denkschrift umfaßt 78 Druckseiten, davon 29 Seiten zusammenschließende Darstellung. Den Anhang bildet der Meinungsaustausch, der seit Oktober 1930 zwischen Budapest und Belgrad über die Tätigkeit der kroatischen Emigranten stattgefunden hat. Die Bilderbeilagen zeigen Mitglieder der Organisation Mladi in Uniform sowie hauptsächlich Fälle, die von den Budapester Polizeibehörden verschiedenen als Terroristen bezeichneten südslawischen Staatsangehörigen ausgeführt worden sein sollen.

Carnegie muß sein 5. Avenue-Palais verpfänden

cg. Chicago, 28. November.
Herrn Andrew Carnegie, einem der reichsten Menschen der Welt, ist diese kleine Geschichte passiert, die zur Zeit ganz Amerika erheitert.

Ein Polizeibeamter hatte seinen Chauffeur angehalten, weil er zu schnell gefahren war. Man mußte Carnegie den Chauffeur zum Polizeibüro begleiten, wo einmandfrei nachgewiesen wurde, daß ein Verstoß gegen die Verkehrsregeln vorlag. Der Kommissar verlangte, wie üblich, die sofortige Auszahlung einer Hinterlegungssumme von hundert Dollar. Gleichmütig zog der Stahlkönig seine Brieftasche — aber sie enthielt keinen Cent, war vollkommen leer. . . . Nachdem er alle seine Taschen durchsucht hatte, mußte er endlich bekennen, daß er den verlangten Betrag nicht bezahlen könne. Der Beamte aber war höflich und erbot sich, ihm die nötige Summe zu leihen. Das wieder lehnte Carnegie dankend ab — Schulden gedente er nicht zu machen!

„Ich habe noch niemals Geld gepumpt und möchte damit auch auf meine alten Tage nicht mehr anfangen!“ sagte er lächelnd. Um das Erscheinen seines Chauffeurs vor Gericht sicherzustellen, unterzeichnete er darauf ein Dokument, in dem er sein säkularisiertes Palais in der fünften Avenue verpfändete. Dann durfte er weiterfahren. Inzwischen soll er sein Palais bereits wieder ausgelöst haben . . .

Rein Haus ohne den „Gesellschaftler“

Nichtig kam es vom Schreibtisch wüthend her: „Was ist nun schon wieder los?“ Die alte Dame hörte es bis draußen und sank ganz zusammen. Der Diener aber, der das alte verhärmte Gesicht im Geiste sah, sagte: „Frau Dr. Ralph läßt Herrn Nidisch um eine kurze Unterredung bitten.“ „Wer ist das? Kenne ich nicht. Meinertwegen, aber sitz, ich habe keine Zeit.“ Der Diener verschwand. Gleich darauf stand die kleine alte Dame vor Nidisch. Der zeigte stumm auf einen Sessel. Sie setzte sich. — „Sie wünschen?“ kam es unfreundlich aus seinem Munde. Sie sah sich ein Herz und sagte: „Herr Nidisch, ich bitte Sie herzlich, verlängern Sie die Frist der Rückzahlung. Es ist trotz größter Sparsamkeit nicht möglich gewesen, alles bis zum heutigen Tage an Sie zurückzahlen.“ „Um welche Sache handelt es sich?“ fragte er. Die Dame kramte mit zitternden Händen in ihrem abgegriffenen Täschchen. Endlich hatte sie das Papier gefunden. Sie reichte es ihm hinüber. Er las es. Er dachte einen Augenblick nach, dann war er im Bilde: Der Geheimrat Ralph, dem er damals das Geld geliehen und der dann plötzlich gestorben war, hatte seine Witwe in den ärmlichsten Verhältnissen zurückgelassen, denn die schmale Pension reichte nur knapp. Trotzdem hatte sie mutig die Schuld des Gatten angetreten, hatte in kleinen Raten abgezahlt. Er sah auf das Papier und las die Zahlen nebst Zeichen. Dann schlug es das dicke Buch wieder auf und überflog die Seiten. „Gnädige Frau, da ist ein Irrtum unterlaufen, der Ihnen sowieso noch mitgeteilt worden wäre. Der Verkauf der Papiere Ihres verstorbenen Mannes hat einen Ueberschuß ergeben, der die Schuld vollständig deckt. Was Sie zuviel abgezahlt haben, muß Ihnen zurückgezahlt werden.“ (Fortsetzung folgt.)

Nidisch hatte das Tintenfaß ergriffen und hob es empor, aber gleich setzte er es wieder hin. „Ich erwarte die Begleichung Ihrer Schuld bis spätestens in drei Tagen. Nach dieser Frist übergebe ich die Angelegenheit meinem Anwalt. Sie haben an der Börse gespielt ohne jeden soliden Rückhalt, hoffentlich wissen Sie, wie man das nennt. Im übrigen wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie mich von Ihrem Anblick befreien.“ Der Baron ging. An der Tür blieb er noch einmal stehen und höhnte: „Sie wollen meinen Stammsitz, ich weiß es. Auf dem alten, edlen Sitz ein ehemaliger Bauernlummel!“ Nidisch blieb bei dieser Beleidigung ganz ruhig. „Der Bauernlummel wird das Gut wieder in die Höhe bringen, nachdem der hochgeborene Sproß des alten, edlen Geschlechts es ohne Rücksicht auf seine Ahnen gründlich heruntergewirtschaftet hat. Ich brauche Ihr Gut nicht, aber ich will mein Geld. Für Leute Ihres Schlages ist mir mein ehelich erworbenes Reichthum zu schade.“ Er drückte auf den Klingelknopf und befahl dem eintretenden Diener, den Baron zu seinem Wagen zu führen. Wutschnaubend folgte dieser. — Eine kleine, alte Dame ging langsam die Treppe hinauf und blieb ängstlich und verschüchtert vor der Tür stehen, die zum Privatkontor des Gewaltigen führte. Der Diener kam zurück und fragte, zu wem sie wolle. „Ich möchte Herrn Nidisch sprechen.“ sagte die alte Dame leise. Der Diener machte ein zweifelndes Gesicht. „Ob er jetzt noch jemand empfängt?“ sagte er. Als er die müden, traurigen Augen der alten Dame so bittend auf sich gerichtet sah, setzte er gutmütig hinzu: „Na, ich will es mal versuchen. Wen darf ich melden?“ „Frau Geheimrat Dr. Ralph.“ Der Diener ging hinein, vorsichtig ließ er ein Speltden offen, denn man konnte doch nicht wissen, ob sich ein schleunigster Rückzug nötig machte.



Zur Heimbeziehung der SS.

Monatsheft Oktober, der Führer des SS-Schulungsbundes Württemberg, trägt zur Heimbeziehung der SS nachstehenden Text:

Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, daß unsere Jüden und unsere Mädchen nicht nur draußen zwischen Wald und Feld zusammen wachsen, sondern daß sie um den gemeinsamen Tisch versammelt, auch die geistige Erbschaft der Nation hegen und pflegen. Dazu brauchen sie nun die nötigen Räumlichkeiten. Es steht in Dorf und Stadt manch ein Raum leer oder ist mit Gerümpel angefüllt, der sich mit leichter Mühe und jugendlichem Einfühlungsvermögen herrichten läßt. Wir haben landauswärts die Jugendherbergen aus dem Nichts erschaffen. Wir wollen nun auch der heutigen Jugend behilflich sein, eine „jungrüne Stadt“ ausfindig zu machen. Sie wird es uns danken, indem sie ein Schmuckstück jugendlicher, deutscher Art daraus macht.

Sport

Mitte Dezember großer Städte-Kunstturnkampf

Der Turnkreis VI Stuttgart führt nach dem großartig verlaufenen und begeistert aufgenommenen Frauen-Hallenturnfest in vier Wochen einen Kunstturnwettkampf durch, an dem sich Mannschaften der Kreise München, Mannheim und Stuttgart beteiligen. Wie der Turnkreis Stuttgart, der die Oberämter Stuttgart Stadt und Amt, Ehlingen, Waiblingen, Böblingen, Leonberg und Rutingen umfaßt, den weit-aus größten Turnkreis im Gau Württemberg darstellt, so bedeuten auch die Kreise München und Mannheim die umfangreichste Einheit in den Gauen Bayern und Baden.

Die in den drei Mannschaften vertretenen Männer bilden die beste Kadette der Gipfelturner dieser Kreise. Wenn schon Kunstturnen als die hohe Schule des Turnens überhaupt gilt, so ist bestimmt zu erwarten, daß in den Übungen dieses Gerätewettkampfes, der am Abend des 15. Dezember in der „Biederhalle“ in Stuttgart ausgetragen wird, vollendete Bewegungskunst und Körperbeherrschung geturnt werden.

Die Vertrauensleute für Eis- und Rollschuhsport

Mit dem Beginn der deutschen Wintersportzeit haben auch die Eisläufer die letzten Vorbereitungen für den Winter getroffen. In Württemberg wird der Eislauf in den meisten Städten von jung und alt gepflegt; es war aber bisher nur zu einem beschränkten Maße möglich, dieses Meer von Eisläufern und Eisläuferinnen sportlich zu erlassen, d. h. in die deutsche Sportbewegung einzugliedern. In Württemberg gibt es eisforttreibende Vereine nur in Stuttgart, Ehingen, Heidenheim, Heilbronn, Ravensburg, Tübingen, Waiblingen i. A. und Schweningen. Der Gaujahresleiter für die Gauen Württemberg und Baden, Dipl.-Ing. Altmann-Stuttgart ist nun an die Landesbeauftragten von Baden und Württemberg herantreten, in allen Orten, auch wo keine Eislaufvereine bestehen, Vertreter für das Fachamt 17 (Eislauf- und Rollschuhsport) einzusetzen. Der württ. Landesbeauftragte Dr. Klett hat darauf folgende Vertreter für den Eislauf- und Rollschuhsport in den Ortsführerringen ernannt:

- Waiblingen: Fritz Bernig, Ehingen, Obere Vorstadt;
- Heilbronn: Georg Haag, Heilbronn, Cannstatter Straße 53;
- Friedrichshafen: Otto Köhler, Friedrichshafen, Bachstraße 3;
- Gmünd: Viktor Mäulen, Gmünd, Reichsbank;
- Göppingen: Heinrich Künzler, Göppingen, Vorderer Straße 7b;
- Hall: Ludwig Deutsch, Hall, Bei der Rittersbrücke;
- Heidenheim: Josef Würz, Heidenheim a. Br., Heilbronn; Karl Goldschmidt, Heilbronn, Redarhalde 16;
- Vöhringen: Ernst Köntner, Vöhringen, Turnverein Vöhringen;
- Ludwigsburg: Albert Schlauf, Ludwigsburg, Auf der Part 3;
- Mühlacker: Richard Fischer, Turnlehrer, Mühlacker, Poststraße;
- Oberndorf a. N.: Eugen Dörfer, Oberndorf a. N., Tüchrahmstraße;
- Ravensburg: Hugo Goldschmidt, Reallehrer, Ravensburg, Karlstr. 7;
- Reutlingen: Friedrich Kuback, Reutlingen, Kruppstraße 8;
- Schramberg: Ernst Koyl, Schramberg, Kammerstraße 36;
- Schwenningen: Willi Gise, Schwenningen, Karlstraße;
- Stuttgart: Theo Altmann, Stuttgart N., Herdweg 20;
- Tübingen: P. Klett, Tübingen, Kelterstr. 2;
- Tutzingen: Fritz Stroble, Tutzingen, Gartenstraße 42;
- Ulm: Eugen Steinbuch, Ulm; Ulm a. D.: Karl Weimer, Ulm a. D., Burgstraße 15;
- Waiblingen: Albert Dielerle, Waiblingen, Kändlerstraße.

Deutschland braucht Frauen, die instinktiv ihren Weg gehen, die leidenschaftlich die nationalsozialistische Idee und die Treue zum Führer lieben, so daß sie ihren Kindern und damit der nächsten Generation überhaupt, durch ihr ganzes Wesen und Dasein künden von der nationalsozialistischen Weltanschauung. Dies zu erreichen ist die Aufgabe des NSD, denn unsere Mädchen sind die Frauen von morgen!

Verschiedenes

900 Kilo Gramm an einem Spinnwebfaden

Der Spinnwebfaden ist ungefähr das stärkste Material, das es überhaupt gibt. Professor Inglis in Cambridge hat festgestellt, daß Spinnwebfäden relativ stärker sind als der stärkste Stahlseil. Eine Klavierfalte von 1 Quadratmillimeter Durchmesser hält eine Höchstbelastung von 380 Kilo aus. Ein Spinnwebfaden gleicher Stärke würde eine Belastung von 900 Kilo tragen können, ohne zu zerreißen. Wenn man Spinnwebfäden in genügender Menge beschaffen könnte, könnte man die größten Brücken aus ihnen bauen.

Geld aus Sand

Daß auch Unwetter und Sturm willkommen sein und einer Gegend zum Segen werden können, sieht man in der Nähe von Fleetwood in England. Dort werfen die heftigen Westwinde, die in jener Gegend häufig auftreten, so gewaltige Sandmassen an den Strand, daß die Bewohner sich eine gute Einnahmequelle durch den Verkauf dieses Sandes verschaffen, der ihnen nämlich nur so unweht. In dem letzten halben Jahr hat man 100 000 Mark damit verdient. In anderen Orten werden von den Stürmen Baumstämme an Land geworfen, was ebenfalls eine gute Einnahmequelle ist.

Wichtig für Saarabstimmungs-Berechtigte

deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungs-Kommission herausgegebenen weissen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das Sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungs-Berechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wenn ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstr. 42. In genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Der Lederbeutel

von Th. Altenmüller

Das neue Krankenhaus wirkt unnahbar und fremd; und die Autostraße holt weit aus am Hang, ehe sie der Rückseite des mächtigen Baus zustrebt.

Es war der 23. Februar, der kälteste Tag im kaltesten Winter seit langem.

Im Zimmer 37 des Krankenhauses, dort, wo es am kältesten ist, lag Tante Martha im Sterben. Sie war 92 Jahre alt und nie krank gewesen. Seit 3 Jahren war ihre sonst frische Haut im Gesicht und auf den Händen fleckig geworden: Die Haut starb ab, immer härter waren ihre Fingerringe, immer spärlicher Kinn und Nase herorgetreten, immer mehr Faltchen hatten sich wie feines Spinnwebgewebe über ihre Stirn gelegt. Sie war die Jungste und Letzte ihrer Geschwister. Alle waren in ihrer Pflege von der Erde gegangen; und immer härter hatte sie den Tod haben gelernt: Nüchtern alles lassen — das schien grauhaft.

Sie hatte selbst ein eigenes Häuschen; unten drin war zwar eine Bäckerei — aber es war ihr Haus und einst das ihrer Eltern gewesen. Es lag in einem winkligen Gäßchen und, wer in den dunklen Gang trat, mußte darauf achten, daß er nicht an das Gesäß an der Wand stieß, auf dessen Bretter der Bäcker seine Brezeln zur Festigung der Form legte. Auf einer ausgetretenen Innartigen Stiege gelangte man dann in den oberen Ober, von dem gerade aus eine niedere Tür in Tante Marthas Stübchen führte. In diesem Stübchen hauste sie zwischen längst tapetierten Wänden voll Bilder aller Verwandten, von der ersten Photostiel bis zu den modernsten Baby-Aufnahmen; zwischen Blumen, einem mächtigen Kachelofen, einer alten Kommode, einem blankgeschuerten Tisch und drei hochliegenden Stühlen aus ihrer Eltern Hauszeit; in einer Nische hinter einem einst bunten geklärten Vorhang stand ihr Bett. Jedem, der sie in ihrem Stübchen aufsuchte, erzählte sie, daß sie sich wohl ein schönes Haus leisten könnte, aber das Haus begleite einen doch nicht in den Himmel. Und der Himmel schien ihr sicher verdient; denn Tante Martha hatte ihr Leben lang Kranke gepflegt und verwaiste Haushalte geführt, bei all ihren Geschwistern und Geschwisterkindern.

Vor einem Monat war ihr Neffe Martin in Eisen arbeitslos geworden, er war zwar ditterer, hatte zwei Kinder; er hatte sie gebeten, ihm eine kleine Hilfe zu leisten, da er zu allem Glend hin krank geworden sei. Aber ihr Neffe hatte leichtsinnig ein Mädchen unter seinem Stände geheiratet und mit seinem letzten Vermögen eine Bürgerhaft für seine Schwiegereltern bezahlt; nun sollte er das Leben kennen lernen. Außerdem wußte sie nicht, wann sie das Geld selber brauchte; und schließlich sollte alles ihre Nichte erben, die Tochter des einzigen Akademik-

lers ihrer Geschwister; auf diesen Bruder war sie sehr stolz gewesen. Und Martin würde ja nicht so schnell sterben.

Vor acht Tagen hatte Tante Martha nicht mehr aufstehen können vor Schwindel. Sie wollte nicht aus ihrem Stübchen, aber man hatte sie hinausgetragen. Sie ließ nicht nach, bis man das Stübchen abgeschlossen und ihr den Schlüssel gegeben hatte — und nun lag sie im Sterbezimmer des Krankenhauses. Der hohe Raum wollte ihr zuerst den Atem entziehen durch seine helle Weite, und ihr wurde in anglootter Leere bewusst, daß sie nun bald alles lassen mußte. Das Gewebe ihres Dentens war seitlang nicht gewaschen worden; etwas anderes wollte darin nicht Raum haben als: nein, nein, nein — und diese atone Leere. Da kramte sie sich schon letzte Hand mit dem blauen Gebirg und den braunen Flecken abgetorbener Haut um den Schlüssel und ein schweres Beutelchen aus abgegriffenem Leder, das sie auf der Brust trug. Schwester Elisabeth wollte es ihr abnehmen, weil es das Atmen erschweren mußte; da schrie sie stöhnend mit leiser hoher Stimme, und ihr Gesicht verzerrte sich zur Frage eines angstvollen Geistes, der von seiner Beute verjagt wird. Schwester Elisabeth verließ in entsetztem Grauen lautlos das Zimmer. Als sie gegen Abend wieder eintrat, um der schwachen Kranken etwas Speise einzugeben, sah sie, daß Tante Martha auf der Bettedecke wie ein kleines Kind spielte mit lauter goldenen Münzen aus der Zeit vor dem Krieg, und ihr Gesicht schien seltsam verklärt bei dem leisen Klängen des Goldes. Da bemerkte die Kranke, daß jemand im Zimmer stand; mit zitternden Fingern füllte sie die Münzen in des Beutel und verdeckte ihn schein.

Heute, den 23. Februar, gegen 9 Uhr morgens, mußte Tante Martha sterben. Der Herzschlag war derart schwach geworden, daß man von Minute zu Minute auf den Tod wartete. Der alte Arzt des Krankenhauses stand im Zimmer mit zur Maste erstarrten Gesichtszügen; neben ihm stand der junge Assistent mit demselben Resignierte. Am Fenster stand Schwester Elisabeth. Tante Martha lag mit geschlossenen Lidern, unter denen das Dunkel der Pupillen wie ein Schatten durchschimmerte.

Dem Assistenten geriet die dünne Luft des Sterbezimmers an den Kehlen: Er wandte sich ans Fenster. „Sehr kalt heute“, sagte er leise zur Schwester; sie nickte — dann: „Wird Martin heute sterben?“ Schwester Elisabeth sah ihn mahnend an; denn diese beiden gelippten Silbungen durch die Totenstille des Zimmers spitz wie Kirre Eisenadeln — und Tante Martha öffnete die Augen mit einem Schrei, der ihren Atem stocken machte. Dann bewachte sich ihr Mund, und sie tastete mit einer Hand nach ihrer Brust.

Und wie des Menschen Seele nicht an die räumlichen Schranken des Körpers gebunden ist, so flogen die Gedanken der Sterbenden plötzlich in die ferne Stadt: Dort lag ein Mann in dunkler Stube, sie war kalt wie Eis; zwei kleine Kinder, eingepackt in alte Kleider, hielten unbeweglich an seinem Bett. Der Mann hütete sich; seine Frau stand ruhig neben ihm; er küßte ihr zu: „Schreibe an Tante Martha — sie ist so gut“. Und die Kinder sahen staunend auf ihre junge Mutter; die nicht traurig.

Da tastete Martha in dem hellen Raum des warmen schönen Krankenhauses nach dem Beutel voll Geld. Ihre Hände wurden immer verkrampfter vor Schwäche. Ihr Gesicht verzerrte sich.

Unter der Adresse Tante Marthas kam ein Brief an vom Datum des Todestages, in dem die Frau des Neffen Martin den Tod ihres Mannes mitteilte und um eine kleine Hilfe bat, bis sie selber Arbeit gefunden habe.

Im Testament der Tante Martha war aber ihre Verbleibensnichte zur Klein-Erbin und Eigentümerin des Hauses eingesetzt.

Wer selber nie in Not war, weiß nicht, was Not ist. Die böseste Not aber ist, nicht mehr helfen zu können, wenn man möchte. — Drum gib heute noch dem Winterhilfswerk.

Neue Bücher

Jonas' lebende Erben. Von Oskar Hoff. Verlag S. Cotta, Leipzig.

Ein von lauterster Fröhlichkeit durchdrungen, unbedarft heiteres Buch. Eine unverdächtige Schicksalsgeschichte, in welcher der Verfall Lebens- und Weltanschauung des Helden durch den Verlauf der Handlung heiter und abenteuerlich ist. In ihm nicht das Entscheidende, hier ist ein echtes deutsches Volkstüm, voll behaglicher Stimmung und unwillkürlicher Kraft entstanden, das von menschlich viel Beobachtungsgabe und Menschenkenntnis zeugt.

Der Judo von Rhein. Von Ernst Willi Edel. Gerdts Buchverlag, Bremen.

Wie in einem Kaleidops zeigt das lehrreiche Schicksal an und darüber, das die deutsche Rheinbevölkerung in jenen dunklen Tagen der Rheinlandbesetzung getroffen hat. All die vielen Drangsalen und Grausamkeiten werden in diesem von besser Vaterlandsliebe durchglühten Buche geschildert. Klar und eindeutig wird das schiffige Spiel der Separatisten entlarvt und ebenso leuchtend wird der heldenhafte Widerstand der Rheinbevölkerung geschildert. Gerade heute, wo es wieder darum geht, das deutsche Land an der Sonne vor fremden Händen zu schützen, erhält dieses höchst spannend geschriebene Buch, seine besondere Bedeutung.

Deutsche Flieger. Herausgegeben von Gerhard Janssen, dem Führer der Jäger-Staffel.

Das Buch ist der Flietjugend gewidmet, die den Fliegerapparat liebt, und allen, die an Deutschland Lustgehung arbeiten. Man könnte das Werk auch „Handbuch des Fliegerens“ nennen, denn es ist eine zusammengestellte Aufsatzreihe über die technischen Einzelheiten des Fliegerapparates, über die Arbeit, Sinn und Ziel der Luftfahrt und über das Fliegen als Erlebnis. Das sorgfältig aus-

gewählte Bildmaterial gliedert sich in den Gesamtumfang des Buches, seinen Aufgaben entsprechend, ein. — Es ist ein Appell an alle, die Fliegen lernen und Deutschland auch zur Luft wieder frei sehen wollen.

Der Heerführer ruft. Von Max Dreyer. Verlag S. Cotta, Leipzig.

Dieser Roman ist ein Bekenntnis zur Jugend, ein leidenschaftlich kraftvolles Bekenntnis für den Einsatz der Persönlichkeit und für wirkliches Gemeinschaftsgefühl. Im Mittelpunkt der durch französische Diplomaten umschwebelten und von Espionen umspiegelten König, der seinem Lande Treuen in besten Sinne dienen will. Abseits, im schwersten Kampf zwischen selbstlicher Pflicht und dem gewaltigen „Jug des Herzens“ — der alte Jork. Ein Buch, das den rücksichtslosen Einsatz einer opferbereiten Jugend anzeigt und das in unserer heutigen Zeit fast wie ein Gleichnis aus fernem Tagen wirkt.

Deutsches Schicksal an der Saar. Von Fritz Karl Kuegel. Bergschöndorfer Verlag Wilhelm Gottl. Kohn, Breslau.

Der Tag der Entscheidung liegt nahe, der Tag, an dem sich das deutsche Saarvolk einmütig zum deutschen Muttervolk bekennen wird. Viele deutsche Volksgenossen werden es begrüßen, wenn ihnen Gelegenheit geboten wird, sich über diese Frage, auch wenn sie keine Frage im problematischen Sinn ist, zu orientieren. In diesem Zwecke dient das vor kurzem erschienene Buch: „Deutsches Schicksal an der Saar“ von Fritz Karl Kuegel. In diesem Buch gibt der Verfasser den Kampf des Saarvolkes gegen den Einfluss eines fremden Nachbarn wieder, der aus der Gesamtheit wie aus dem einzelnen durch wirtschaftliche Maßnahmen materiellen Nutzen zieht. Eindrucksvoll wird das Lamm der Opfer geschildert, die der Saarbevölkerung zugemutet worden sind. Damit vermittelt uns Reichsdeutschen das Buch erst den richtigen Eindruck dieses gigantischen Heldenkampfes.

Das Erbe der Heimat. Roman von Hubert Gudekmann. 142 Seiten. Verlag Franz Bergmeier, Hildesheim.

In naturgetreuer Schlichtheit und Klarheit gibt der Verfasser in dieser Erzählung Gestalten, die uns lieb werden, Leben und Farbe. Die ganze Liebesgeschichte eines Heimkehrers webt sich anmutig durch die Kapitel, von denen jedes ein schillerndes Denkmal niederländischen Dorflebens und schäblicher Gargroße darstellt. Edles Volkstum offenbart sich hier und nimmt an und gelangt, und das Schicksal des heimgekehrten Studenten greift uns ans Herz und wird nicht lobal vergessen. Die malldächtige, fittliche Erzählung wird dem jungen Verfasser, der sich durch seine feinkleinliche Tätigkeit längst Anerkennung und einen Namen erworben, diese neue Freunde bringen, und gehört in jedes Haus, wo Sinn ist für wahres dichterisches Können.

Vorsicht, Feind hört mit. Herausgegeben von Hans Henning Freiherr Grote. Verlag Neufeld und Henius, Berlin.

Das Buch erzählt sensationelle Erlebnisse und Ereignisse der Weltkriege, und Nachkriegs- und unter Einschluss der Ruhrbesetzung, der Separatistenkämpfe und der Indultreispionage. Und merkwürdig, so viel man auch schon von Kriegs- und Nachkriegs-erlebnissen gelesen hat, dieses Werk packt den Leser mit fesselnder Gewalt; nicht zuletzt sind daran die vielen spannerisch interessanten Bilder schuldig.

Zehn Jahre Kampf. Von Alf Krüger. Verlag Deutsche Kulturwoche Berlin-Schöneberg.

Gedichte, Reden, Geschichten und Tatkundenberichte bietet das Buchlein. Besonders eingehend sind die schwersten Kampfjahre der Bewegung 1923 auf 1924 und 1932 auf 1933 in knapper und

wahrheitsgetreuer Form wiedergegeben. Nicht nur eine Schilderung hier sein Leben und seine Erlebnisse, sondern ein Teil der Revolutionäre. Besonders das Arbeitertum hat ein bleibendes Denkmal der Erinnerung erhalten.

Kaufmann der Nation. Von Ernst Günter Tidemann. Trommler-Verlag Magdeburg.

Das Buch ist nicht als historisches Quellenwerk gedacht, sondern will dem Leser Anhaltspunkte für Verlauf und Bedeutung der Revolutionsjahre geben und die Kartellene in diesem Zeitraum aufzeigen. Aus der Darstellung spricht man das Wiederleben des Verfassers.

Die nationalsozialistische Revolution. Von Dr. Walter Gehr. Verlag Ferdinand Hirt in Breslau.

Hier liegt die erste Quellenanmeldung von Kriegsbeginn an bis zur ersten Feier der nationalen Arbeit vor. Nichts Wichtiges fehlt in dieser Auswahl. Dies ist ein Buch für jeden Deutschen, nicht zuletzt für jeden deutschen Jungen und jeden deutsche Mädchen.

Geinge-Garcorbi. Die deutschen Familiennamen. (Zweihändig, des Waisenhauses Halle/S-Berlin).

105 Seiten Abhandlung über Entstehung der Namen, ihre Bedeutung im Sprachgebiet über Ritzungen, Sprachformen, Latinisierungen, jüdische Namen, Einflüsse der arischen und des lebenden Fremdsprachen auf die deutschen Familiennamen usw. Der Verfasser hat dieses Werk zur letzten Zeit neu herausgegeben. Denn heute wo wir wieder Sinn für Ahnenforschung haben ist dieses Werk ein guter Wegweiser. Mag das Buch auch nicht so trocken wissenschaftlich aussehend, nach kurzer Lektüre wird man bald von Spannung die Herkunft der einzelnen Familiennamen verfolgen.

Oben besprochene Bücher sind zu beziehen durch G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold



Aus Stadt und Land

Magold, den 30. November 1934.

Sittlichkeit:

Unsere geistige Ausbildung hat immer blendendes geleistet, während unsere willensmäßige meist unter aller Kritik bleibt.

Herzliche Approbationen

Im Prüfungsjahr 1933/34 hat das Innenministerium u. A. die Approbation als Arzt erteilt: Metzger, Wolfgang von Calw, Wöhrle, Ernst, von Entingen, Kreis Herrenberg.

Man darf sie wieder befahren...

Wie uns die Reichliche Bauleitung für den Ausbau der Staatsstraße 29 Magold-Altensteig mitteilt, ist ab morgen Samstag, 1. Dezember die Straße Magold-Altensteig für den gesamten Fahrverkehr wieder freigegeben.

Märkte im Dezember 1934

- 1. Dez.: Herrenberg, Kr., Vieh- u. Pferdemarkt
- 6. Dez.: Holzgrabenweiler, Rindvieh- und Schweinemarkt
- 10. Dez.: Ergenzingen, Schweinemarkt
- 11. Dez.: Dornstetten, Rind-, u. Schweinemarkt
- 12. Dez.: Calw, Krämer- und Viehmarkt
- 13. Dez.: Magold, Krämer- und Viehmarkt
- 15. Dez.: Horb, Krämer- und Viehmarkt
- 18. Dez.: Entingen, Schweinemarkt
- 19. Dez.: Altensteig, Viehmarkt
- 21. Dez.: Wildberg, Kr., Vieh- u. Pferdemarkt

Oberlehrer Breittling †

Am Mittwoch, den 28. November wurde Oberlehrer Christian Breittling in Stuttgart-Bismarck auf dem Prag-Friedhof beigesetzt. Rüstzeit 62 Jahre alt, ist es seinem langen und sehr qualvollen Leben erlegen. Der Christian Breittling gewesen ist, das bezeugen die vielen Freunde, die von nah und fern herbeigekommen waren zum letzten Geleit. In bewegten Worten sprach er von ihm, dem tüchtigen, gewissenhaften Lehrer der Jugend, dem allezeit wohlwollenden und hilfsbereiten Kollegen und Freunde, dem treuen und tapferen Soldaten. Ein seltener Meister des Lebens ist es gewesen, und jeder, der ihn kennen gelernt hat, konnte die Kraft seines aufrechten Lebens verspüren. In Dachtal Kreis Calw geboren, genoss Breittling seine Ausbildung im hiesigen Lehrerseminar von 1887-1892. Unvergessen ist auch, wie viel Freude er mit seinem echten Humor gebracht hat, den er so meisterhaft in Form zu bringen verstand. Wir im Kreis Magold dürfen ihn mit Stolz in dem Unrigen rechnen; denn fast 29 Jahre ist er hier gewesen, davon 13 Jahre auf der einstufigen Schule in Ebershardt und ab 1926-1928 in Magold. Die Gemeinde Ebershardt hat es sich darum auch nicht nehmen lassen, ihrem unvergesslichen Lehrer und Freund einen Schwarzwaldbaum als letzten Gruß an die Bahre niederzulegen. Und wir alle werden ihn nicht vergessen, der sein Leben so heldenhaft und rein gelebt hat bis zum bitteren Ende. Möge ein solches Beispiel vor allem in unserer Jugend weiterleben.

Jagd und Fischerrei im Dezember

Auch im Dezember steht die Niederjagd noch im Zeichen der Treibjagd auf Hasen, Kaninchen und Fasanen. Rebhühner haben jetzt Schonzeit. Enten und Gänse ziehen noch und werden mit zunehmendem Frost an eisigen Gewässern zusammengedrängt, so daß sich Fall und Fisch lohnen. Das Haarraubwild trägt nun seinen wertvollsten Winterbalg und belebt die Streife der Waldtreibjagden. Vor allem der Fuchs wird bei Kiegeleljagden, beim Sprengen aus dem Bau, beim Reizen und beim Anfaß am Luder erlegt. Harder und Kliffe werden ausgenutzt oder können nach längerem Kalliren gefangen werden, jedoch nicht mehr mit Tellerzeilen, deren Anwendung im ganzen Deutschen Reich verboten ist.

Die hohe Jagd beschränkt sich jetzt in der Hauptsache auf den Abschuh von Al- und Schmaltieren, sowie Käibern von Rot- u. Damwild bei der Firsch und beim Anfaß. Die Zunahme der Schneefälle ermöglicht es, häufiger auf Säuen zu treiben und den Schwarzwildbestand zu verringern. In Bayern beginnt am 1. Dezember die Schonzeit für Gams. Wo das Erlegen von weiblichem Rehwild und Rehflehen noch gestattet ist, sind — wie „Der Deutsche Jäger“, München schreibt — nach sorgfältigster Auswahl vornehmlich schwache, kümmernde Kühe, Schmalreue und Gellgeihen abzuschleichen.

Die Fütterungen müssen bereits regelmäßig beachtet werden, damit sie beim plötzlichen Eintritt der Kälte auch vom darbenenden Wild gefressen und angenommen werden. Man lasse sich dabei nicht durch den Umstand betören, daß neuer in manchen Revieren eine reiche Eichelnuss gefallen ist! Bei hohem Schnee sind Heidekrautflößen und, wo anständig auch Saatfelderflößen mit dem Schneepflug freizulegen. Da das Schalenwild gerade im Winter ein großes Salzbedürfnis zeigt, darf die Auffüllung der Salzlecken und Stodfützen nicht vergessen werden. Streunende Hunde und Katzen sind insbesondere von den Fütterungen fernzuhalten, wie überhaupt ein gewissenhafter Jagdschutz gerade während der Kälte des Wildes nicht veräußert werden darf.

Kente, Forelle, Bachsaibling, Seeforelle und Seeläbling haben Schonzeit, der Fischen dagegen die beste Fangzeit. Je kälter das Wasser wird, je weiter der Winter fortschreitet, desto seltener regt die Felde. Das Anfaß mit dem Schwimmer lohnt sich nur noch anfangs Dezember. Der Gewanbanger fängt noch Barsche, gelegentlich auch Kottaugen, Kottsebern, Aitel und Kerflinge. Die Katten, die bald dem Laichgeschäft obliegen, heißen jetzt gut. Wo die Regenbogenforelle nicht mit der Bachforelle oder dem Bachsaibling verwechselt werden darf, kann sie immer noch gefangen werden.

Tonfilmtheater

Ein Hannu Porten-Film von der Mutterliebe. Ein urewiges Menschheitsthema liegt dem Hannu Porten-Film „Mutter und Kind“ zugrunde, der ab heute in den Locomotivspielen zu sehen ist. Er beruht auf dem bekannten Gedicht des großen Dichters Friedrich Heibel. Der Film zeigt mancherlei Abweichung vom Heibelschen Gedicht. Das idyllische Moment tritt zurück; er ist härter und bewegter und das dramatische Wesen steht im Vordergrund. Anna, die Hauptfigur, ist nicht mehr im Hause des reichen Kaufmanns tätig, sondern in der Nachbarschaft bedient — das ist ein Unterschied gegenüber Heibel. Neu ist die Mutterliebe des Mädchens, deren Entbedung mit Annas Entlassung und dem Protolwerden ihres Verlobten zusammenfällt. Diese Fassung trifft wieder das deutsche Wesen in allerbesten Sinne; hier ist ein nationaler Film ohne jede Tendenz entstanden. „Mutter und Kind“ ist ganz ungewohnt und unbeabsichtigt die wirksamste Propaganda für die höhere Achtung der Ehe und für die Liebe der Mutter zu ihrem Kinde, die dann übergreift auf den Mann und sich liebhaft durchsetzt. Das Naturrecht behält die Herrschaft über das Menschenrecht, und damit wird das Spiel zur höchsten Sittlichkeit erhoben.

Liebe Hausfrau!

Du hast schon ein Glas

Eingemachtes

bereit gestellt? Am Sonntag kommen Sammlerinnen des W.H.W.

Einrichtung von Personentransportlinien genehmigungspflichtig

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen sich Omnibusbesitzer zu Interessengemeinschaften zusammenschließen, um unter gegenseitiger Unterstützung die Beförderung von Personen zwischen bestimmten Punkten regelmäßig zu betreiben. Diese werden nicht selbst für den Verkehr, sondern bedienen sich hierzu anderer Firmen, insbesondere Reisebüros, die auch den gesamten Fahrkartenverkauf übernehmen.

Der Reichsverkehrsminister hat entschieden, daß es sich hierbei um einen Kraftfahrverkehrshandelt, zu dessen Einrichtung eine besondere staatliche Genehmigung erforderlich ist. Es liegt deshalb im eigenen Interesse der Unternehmer, sich vor der Anschaffung eines Kraftomnibusses darüber zu vergewissern, ob er den geplanten Verkehr auch ausführen kann.

Schmückt Euren Christbaum



mit den SAMMELABZEICHEN des WHW

Mitgliederversammlung der Fachgruppe Postagenten und Poststelleneinhaber in Eutingen Kreis Horb

Eutingen. Unter Vorsitz des Kreisbildungsobmanns für die Kreise Horb, Freudenstadt und Herrenberg, Sch. H. Weitingen, tagte am Sonntag die Fachgruppe Postagenten und Poststelleneinhaber im Gasthaus zur Eisenbahn. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, bedauerte jedoch, daß von 68 nur 23 anwesend und sich nur 21 entschuldigt haben; als heutigen Schriftführer bestimmte er den Berufsameraden Bürgermeister a. D. Bräma-Unterjettigen. Interessant waren die sonstigen Ausführungen des Vorsitzenden über die Schulungs- und Bildungsarbeit in Wochenendlehrgängen, welche für den Bezirk Südwest der RPD, Stuttgart bereits zweimal in Stuttgart stattgefunden haben. Von dem inzwischen eingetrossenen Kreisvorsitzenden der Deutschen Arbeitsfront Schach aus Weitingen, welcher über die grundsätzlichen Rechte und Pflichten, Sinn und Zweck der RPD, berichtete, konnte man u. a. hören, daß die Reichspost heute zur Reichsgruppe 10 Jahre; nach einjähriger Mitgliedschaft habe man Anspruch auf Krankentilge. Das ganze Volk soll eine Einheit bilden. Zu diesem Zwecke sollen Betriebsblöcke gebildet werden. Sämtliche Verbandmitglieder müssen Wertmarken erhalten. In Horb soll ein Blockwart, welcher Marken

über eingezahlte Beiträge zu Heben hat, aufgestellt werden. Der alte Verband habe 57 Prozent der Beiträge verfallen, während die heutigen Verwaltungen nur 18 Prozent beitragen, doch glaubt man, letztere auf 15 Prozent senken zu können. 30 Millionen sind heute in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert, zu deren Zahl die Volksgemeinschaft „Kraft durch Freude“ zählt. Endlich wurde noch für den Kreis Herrenberg als Kreisobmann Bräma-Unterjettigen aufgestellt. Um 4.30 Uhr konnte der Vorsitzende dem Hauptredner des Tages für seinen sehr lehrreichen Vortrag den Dank aller Anwesenden aussprechen und seine Ausführungen mit einem dreifachen „Siege Heil“ auf den Führer schließen.

Arbeitsdienst bereinigt den Forbach

Balzersbrunn. Etwas 100 Mann des Balzersbrunner Arbeitsdienstlagers sind wirklich mit der Forbach-Korrektion beschäftigt, doch soll ihre Zahl bald nahezu verdoppelt werden. Die Arbeiten stehen unter der Aufsicht der Kaufmanns Hohl & Wein, Mittelal. Sobald das Frühjahr 1935 kommt, wird mit den Forbacharbeiten, wie Beton- und Steinhauerarbeiten, begonnen, denn die in Angriff genommene erste Teilstrecke soll bis Mitte Juni fertig sein.

Unfälle am laufenden Band

Neuenbürg. Am Mittwoch abend befand sich ein Pferdewagen auf dem Weg nach Neuenbürg; wegen der dichten Straße rutschte die Pferde und mußten über die Straße gedrängten Bogen abgepannt werden. Das erste aus Richtung Hohen kommende Pforzheimer Auto konnte in langamer Fahrt anhalten, doch stürzte beide Insassen beim Aussteigen zu Boden. Auf die wartende Gruppe kam ein zweites Auto eines Karlsruher Reisenden zugefahren, und verirrte durch die verschiedenen Schlaglichter, suchte er ganz links langsam auszuweichen, kam auf den Gehweg, rih einen Stein um, und stürzte, sich mehrmals überschlagend, die fast 15 Meter hohe Böschung hinunter. Als man herantourte, zeigte es sich, daß der Wagen auf der Seite lag, daß der Fahrer aus dem zerbrochenen Fenster herausgefallen konnte und außer einer leichten Verletzung des Fußes ohne Schaden davon gekommen war. Auch der fast neue Opelwagen hatte nur Beschädigungen am Kühler und zerbrochenen Scheiben davongetragen, so daß er, nachdem die inzwischen erschienenen Beamten beim Aufrichten geholfen hatten, die Böschungstraße selber herausfahren konnte. Damit auch der Spaß nicht fehlte, konnten die Passanten sich an den auf der Böschung verstreuten Ganseln, dem Inhalt der Musterpatente des Reisenden gütlich tun, sowie auch den nächsten ankommenden Kraftwagen beschaun, der beim plötzlichen Bremsen wie ein Kreis auf der Straße herumfuhr.

Schwarzwaldbäume in Holland bevorzugt

Vom Schwarzwald. 29. Nov. Ende letzter Woche hat der erste große Christbaumtransport das mittlere Murgtal verlassen, um nach Holland zu befördert zu werden. Bei den Händlern im Murgtal liegen noch verschiedene ausländische Bestellungen vor, die in den nächsten Tagen zur Erledigung kommen. Holländische Firmen bestellen mit Vorliebe Schwarzwaldbäume aus dem Murgtal, da sie die Gefahr der dort wachsenden Bäume bevorzugen. Auch nach dem Elsh kommen wieder einige Christbaumtransporte um die Monatswende zur Verladung. Die Forstverwaltungen hoffen, größere Baumbestände im Bodener Höhengebiet, die dem jüngsten Windbruch zum Opfer gefallen sind, als Christbäume abheben zu können, um auf diese Weise den entstandenen Frostschaden einigermaßen auszugleichen zu können.

Aus dem Turnkreis 8 Magold

Wir stärken nicht nur den Leib, sondern schulen auch den Geist

Der Wanderturnlehrgang, der vom 19.-25. November 1934 in der Turnhalle in Freudenstadt stattfand und vom Wanderturnlehrer des Gau 15 Württemberg der D.L. Kellert-Göppingen, geleitet wurde, fand am Samstag abend bzw. Sonntag früh einen feinen Abschluß. Am Samstag abend ab halb 9 Uhr, nach Beendigung der turnerischen Arbeit, fand im „Ruttedler Hof“ der erste Dietabend, an dem so ziemlich alle aktiven Mitglieder des Turnvereins Freudenstadt und auch auswärtige Turnbrüder teilnahmen. Dietabend oder Dietarbeit — das war auch für die meisten von ihnen noch etwas Neues. Was es aber damit sei, das wurden sie recht bald inne, als nach einführenden Worten des Leiters des Abends, Th. Keller, der Dietwart des Turnkreises 8 Magold, Turnfreund Hg. Heinrich Klump-Dornstetten, kurz Wesen und Zweck der Dietarbeit umriß und als manch Lied von Liebe zu Volk und Vaterland erklingend Dietarbeit ist Förderung und Pflege des Volkstums, deutschvölkische Aussprache der Turner und Sportler, also im erweiterten Sinne politische Schulung. Nach dem Vorbild aus den ersten Anfängen der Turnerei, den Zeiten Jahns und anderer Wegbereiter der Deutschen Turnerschaft, und auch der später in der D.L. mehr oder weniger stark gepflegten Uebung soll die Arbeit in der heutigen Deutschen Turnerschaft, und nicht nur in ihr, sondern nach dem Willen des Führers selbst und seiner Vertrauensmänner, auch in allen andern Vorkörpern treibenden Vereinen sich nicht nur rein auf Erziehung des Leibes beschränken, sondern in gleichem Maße und in gleich sorgfältiger Weise sollen der Turner und Sportler, die Turnerin und die Sportlerin geistig und politisch geschult werden, damit in ihnen, nach dem Führerwort, „Strahlender Geist in herrlichem Körper sich finde“, damit sie

Schwarzes Brett

Varietätlich. Nachdruck verboten.

W.H.W. Winterhilfswerk Kreisführung Magold

Wir verweisen nochmals auf die Bekanntmachung des Staatsministeriums im Staatsanzeiger Nr. 245 vom 29. Oktober über die Beteiligung der Beamten, Angestellten und Arbeiter am Winterhilfswerk. Die Ortsgruppen- und Stützpunktamtsleiter werden aufgefordert, für die ordnungsgemäße Durchführung der Gehaltsabzüge zu sorgen. Die Glastürplättchen sind beim Kreis anzufordern. Am 2. Dezember findet der Verkauf der Holzfiguren statt. Der Erlös ist von den Faks und Jellen bis spätestens 4. Dezember bei ihrer zuständigen Ortsgruppe abzuliefern. Die Ortsgruppen- und Stützpunkte haben das Geld und die Abrechnung bis 6. Dezember beim Kreis einzureichen. Kreisamtsleitung.

W.H.W.

Am Montag, den 3. Dezember 1934, 18.30 Uhr findet im Hotel Sprandel in Mellingen eine Bezirksversammlung statt.

Es spricht: Bezirks-Rotar Dr. Kapp aus Kiedartelllingen über: „Fehlendes Güterrecht und wünschenswerte Änderungen im neuen Staat“. Ortsgruppen-Odmann.

Schwerer Jagdunfall

Grundbach-Salmbach, O.B. Neuenbürg. 29. Nov. Am Montag abend fuhr Polizeipauptwachmeister Paul Jenke aus Pforzheim mit dem Jagdpächter Hildinger, ebenfalls aus Pforzheim, in dessen Kraftwagen zur Jagd in die hiesigen Wälder. Längere Zeit haben die beiden auf einem Hochfisch. Als sie heruntersteigen wollten, blieb Jenke im Riemen seines Gewehrs hängen, das mit einer Angel geladen war. Das Gewehr entlud sich und die Kugel durchschlug ihm von links die Kinnlade; sie trat rechts unter der Schläfe wieder aus. Er hatte schweren Blutverlust und blieb bewusstlos liegen. Hildinger schaffte ihn mit dem Kraftwagen nach Pforzheim, wo er den Verletzten ins städt. Krankenhaus einlieferungte.

Den Tankwart überlistet

Bei Nacht 20 Liter Benzin gestohlen

Ergenzingen, O.B. Rottenburg, 29. Nov. Vergangene Nacht kurz nach 2 Uhr wurde ein hiesiger Tankstellenbesitzer von den Insassen eines durchfahrenden Personentransportwagens gewacht. Der eine stieg aus und ließ sich 1 Liter Öl und 20 Liter Benzin aushändigen, während der zweite am Steuer des mit laufendem Motor parkenden Wagens sitzen blieb. Da der Fahrer des Wagens stark lachte, schöpften die Tankstellenbesitzer Verdacht, daß einer der Fremden ihn bel, er möge ihm doch Puffer für den Kühler geben. Während er das Haus betrat, sprang der Reisende in den Wagen, der in rasender Fahrt in Richtung Horb davonfuhr.

Calw, 29. Nov. (Sadendieb gefaßt.)

Vorgestern wurde in Calw ein auswärtiger Handwerksbursch verhaftet, der in einem Uhrengeschäft in der Badstraße eine Armbanduhr gestohlen hatte. Der Bursche ließ sich in dem Geschäft Armbanduhren vorlegen, wobei es ihm unmerklich gelang, eine Uhr an sich zu nehmen. Kurz darauf trieb er auf dem Bahnhof einem Koffer den Ge-

Aus dem Turnkreis 8 Magold

Wir stärken nicht nur den Leib, sondern schulen auch den Geist

Ihr Turnen und Sporteln in erster Linie als Arbeit für das Volk und als Mittel zur Bildung der Volksgemeinschaft ansehen. Was die deutsche Turn- und Sportbewegung zu dieser Schulungsarbeit berechtigt oder noch besser, was sie dazu verpflichtet, ist die Forderung des Führers, nach einem körperlich und geistig wohlgeschulten Turner- und Sportlergeschlecht, die Anerkennung und einzigartige Ehrung Jahns durch den Führer am 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart 1933. Diese Schulung trägt und überwacht mit in erster Linie die NSDAP, selbst, die in ihren politischen Schulungsstellen die Dietwarte mit ausbildet und deren Vertreter (der NSDAP) selbst sich so gut als möglich als Schulungslehrer zur Verfügung stellen. — Damit soll also dem neuen Staate in der Turn- und Sportwelt ein politisch und völkisch wohlgeschultes Turner- und Sportlergeschlecht herangezogen und zur Verfügung gestellt werden. Kein Wettkampf wird mehr als beitriffen gelten, wenn die Wettkampfteilnehmer nicht auch ihr grundlegendes völkisches und politisches Wissen in der Verantwortung von Fragen beim in der sogenannten „völkischen Aussprache“ unter Beweis gestellt haben. Außer auf diese mehr politische Schulungsarbeit wird sich die Dietarbeit auch auf Pflege von Heimatkunde und ähnliche Dinge erstrecken. — Selbstverständlich wird dies alles nicht in ähren, sondern, wo es irgend möglich ist, in gelockerten Formen geschehen, um nicht von vornherein Mißerfolg zu haben. Vom Lehrgang selbst aber hoffen wir und wissen wir bestimmt, daß die Arbeit nicht umsonst war, sowohl in Freudenstadt, wie auch in Horb, wo nachher Wanderturnlehrer Keller ebenfalls tätig war und als Lehrgangsteilnehmer vor allem auch die Gliederungen der NSDAP, wie SA, SA, SA und BDM, begrüßen und schulen durfte.

folgt seiner Fingerfertigkeit mit, ohne zu beobachten, daß dieses Gespräch von einem Dritten vernommen wurde. Die sofort verständigte Polizei konnte daraufhin den Dieb noch rechtzeitig festnehmen. Da er sich im Besitze von zwei Armbanduhrren befand, war er bald überführt und in das Salver Ortsgefängnis eingeliefert.

Letzte Nachrichten

„Staatsfeind Nr. 1“ tot aufgefunden

Washington, 29. November. Generalstaatsanwalt Cummings gab bekannt, daß der berüchtigte Gangster George Nelson, der den Spitznamen „Baby Face“ trug, in der Nähe von Kiles Center (Illinois) mit fünf Magschüssen, zwei Brustschüssen und zehn Weinschüssen tot aufgefunden worden ist. Anscheinend ist Nelson den Verletzungen erlegen, die er bei dem gemeldeten Zusammenstoß mit Polizeibeamten am Dienstag davongetragen hatte. Wie berichtet, hat Nelson bei diesem Zusammenstoß zwei Polizeibeamte getötet. Die auf die Ergreifung Nelsons ausgelegte Belohnung von 7500 Dollars wird nunmehr nicht ausbezahlt werden.

Ratstagung am 5. Dezember?

Genf, 29. November. Wie im Völkerbundsekretariat verlautet, ist der Völkerbundrat auf Mittwoch, den 5. Dezember, nachmittags, einberufen worden.

Fünftöpfige Familie tobiächlich geworden
Im polnischen Städtchen Augustowo erkrankte eine fünftöpfige Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Löffelkraut, das zwischen das Gemüse geraten war. Die ganze Familie erlitt Lobsuchtsanfälle und mußte nach Anlegung von Zwangsjaden ins Krankenhaus überführt werden.

Kurzberichte der NS. Presse

Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat dem englischen Königspaar zur Vermählung des Herzogs von Kent mit Prinzessin Marina von Griechenland, sowie dem jungen Paar selbst drähtlich seine Glückwünsche ausgesprochen.

Auch aus Frankfurt am Main, Heidelberg und München werden große Protestkundgebungen der Studentenschaft gegen den Prager Insignienraub gemeldet.

Juden sind auch in Griechenland unerwünscht. In den Grenzstationen wird Personen, deren Paß die israelitische Religion des Besitzers ausweist, die Einreise verweigert.

In der Hauptstadt von Transjordanien, Amman, vermählte sich der Kronprinz von Transjordanien, Emir Tallal, mit der Nichte des Königs Gazi von Irak. Die Hochzeitsfeierlichkeiten dauerten drei Tage.

Der von den Paraguayanern gefangen genommene Präsident von Bolivien, Salamanca, hat abgedankt. Vizepräsident Lejada soll eine alle Parteiführer umfassende nationale Regierung gebildet haben.

Bevorzugte Arbeitsvermittlung für Frontkämpfer

Berlin, 29. November. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat den Arbeitsämtern zur Pflicht gemacht, den Unterbringungsbedürfnissen der Frontkämpfer sorgsam nachzugehen. Er weist darauf hin, daß insbesondere bei der Durchführung des Arbeitsplatzauswechselfahrens die Möglichkeit bestehen dürfte, auf Frontkämpfer zurückzugreifen.

Wetter.

Für Samstag und Sonntag ist trodenes und wechselhaft heiteres, sowie mäßig frostiges Wetter zu erwarten.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 29. November 1934

Sorten	Stiere	Bullen	Jungbullen	Kühe	Stuten	Ferkel	Milch	Schweine	Schafe
Belegte	2	6	20	99	52	—	151	541	—
Unverkauft	1	1	6	5	12	—	—	—	—
Ochsen			29. 11. 27. 11.						
a) vollfleischige aufgemästete höchsten Schlachtwertes									
1. jüngere				32-35					
2. ältere				29-32					
b) sonstige vollfleischige									
c) fleischige									
d) gering genährte									
Bullen									
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes				34-36					
b) sonstige, vollfleischige oder aufgemästete				29-34	29-34				
c) fleischige				27-29					
d) gering genährte									
Rinder									
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes				29-33	29-33				
b) sonstige, vollfleischige oder aufgemästete				24-28	24-28				
c) fleischige				17-21	17-21				
d) gering genährte				12-14	12-14				
Ferkel (Kalbinnen)									
a) vollfleischige, aufgemästete höchsten Schlachtwertes				36-39	35-38				
Stiere (Kalbinnen)									
a) fleischige									
b) fleischige									
c) gering genährte									
Kühe									
a) beste Mast- und Saugfäher				43-45	43-46				
b) mittlere Mast- u. Saugfäher				37-40	37-40				
c) geringe Saugfäher				32-35	32-35				
d) geringe Kühe				28-31	28-31				
Schweine									
a) Ferkel über 300 Pf. Lebendgewicht				53	53				
b) vollfleischige von etwa 240-300 Pf. Lebendgewicht				51-53	52				
c) vollfleischige von etwa 200-240 Pf. Lebendgewicht				52-53	51-53				
d) fleischige von etwa 160-200 Pf. Lebendgewicht				49-51	50-51				
e) fleischige von 120-160 Pf. Lebendgewicht				47-48	46-48				
f) unter 120 Pf. Lebendgewicht				45-47	44-50				

Marktverlauf: Großvieh ruhig, Rinder langsam, Schweine beliebt.

Schweinemärkte. Biberach: Milchschweine 17-23 RM. — Göggingen: Milchschweine 16-21 RM. — Waagen: H. Ferkel 12-18 RM.

Fruchtmärkte. Biberach: Weizen 10.05, Gerste 8-9, Weißhafer 8.15, Gelbhafer 7.80 RM. — Kalen: Rernen 10.20, Weizen 10.20, Gerste 7.95-9.40, Hafer 8.05 RM. — Riedlingen: Braugerste 8.80-8.90 RM. — Tuttlingen: Weizen 10.20-10.50, Gerste 8.50-9.00, Hafer 8.60 RM.

Rübenberge Hopfenmarkt vom 28. Nov. Hopfen der Ernte 1934: Keine Zufuhr, keine Bahnabladung. Umlage: Inland 15 Ballen und zwar Dreißtänder Gebirgshopfen 215 bis 225 RM. Export: kein Umsatz. Tendenz ruhig.

Bestorben: Anton Schmid, Konditor, 47 Jahre alt, Horb / Maria Schwämmle geb. Schütz, 76 J., Reutheim / Philipp Barth, Oberbahnhofsleiter a. D. 74 J., Freudenstadt.

Beilagen-Hinweis
Unser heutige Anhang ist ein illustriertes Beiblatt der Firma Berg & Schmid, Nagold beigelegt.

Beilage: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold, Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold. Zur Zeit in Preisliste Nr. 2 gültig D. R. X. 34: 2480.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Bekanntmachung

Die allgemeine Nachweisung der Meßgeräte

wird am Montag, den 3. bis Samstag, den 8. Dezember 1934, je normittags 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr im Gewerbeamt Nagold stattfinden.

Nachweispflichtig sind die Meßgeräte (Längemaße, Flüssigkeitsmaße, Höhlmaße, Waagen und Gewichte) die zur Bestimmung der Höhe einer Leistung, insbesondere beim Verkauf oder Einkauf, gebraucht werden und die das Jahreszeichen 1932 oder ein älteres Jahreszeichen tragen. Der Nachweispflicht unterliegen auch die Meßgeräte der Landwirte, die regelmäßig oder öfters landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Frucht, Obst, Kartoffeln, Butter, Milch, Beeren, Honig und dergl. verkaufen.

Die Meßgeräte sind rechtzeitig und gut gereinigt zur Nachweisung vorzulegen. Die Eichgebühren sind nach gesetzlicher Vorschrift sogleich bei der Abfertigung an den Eichbeamten zu bezahlen.

Meßgeräte, die nicht in den Eichraum gebracht werden können und deshalb an ihrem Aufstellungsort nachgeleitet werden müssen, z. B. ortsfeste Waagen, Reizungswaagen und dergl., sind dem Eichbeamten bei Beginn des Eichgeschäfts anzuzeigen.

Wer bei der polizeilichen Nachschau im Besitz nicht nachgeleiteter Meßgeräte angetroffen wird, hat Bestrafung durch das Oberamt und Wegnahme der Meßgeräte zu erwarten.

Nagold, den 29. November 1934. 2718

Bürgermeisteramt: Maier.

Freiwillige Versteigerung

Sonntag, den 1. Dez., nachm. 1 Uhr verkaufe ich Hainterackerstraße Nr. 84:

- 1 Speisezimmer bestehend aus 1 Büfett, 1 Tisch, 5 Stühle.
- 1 Kücheinrichtung besteh. aus 1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühle.
- 1 geb. Nähmaschine und sonstiger Hausrat.

2723 Im Auftrag: Wilhelm Gutekunst, Auktionator.

Tonfilm-Theater Nagold

Freitag, Samstag 8.15 Uhr

Mutter und Kind

Henry Porten in ihrer schönsten und besten Rolle

Jede deutsche Mutter und Frau, jedes deutsche Mädchen muß diesen Film gesehen haben 2711

Lönende Beiprogramme und Wochenchau



Bücher

zum Geburts- und Weihnachtstage sind — ganz ohne Frage — Jedermann das Liebste doch! Warum überlegst Du noch?

Reichhaltiges Lager in der

Buchhandlung Zaiser = Nagold

NB. Verlangen Sie unser diesjähriges Weihnachtsbäcker-Berichtnis kostenlos

Oberschwandorf, den 29. Nov. 1934

Todes-Anzeige

Dem Herrn über Leben und Tod sei es, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Gutekunst, geb. Freitshi

im Alter von 80 Jahren unerwartet rasch in die ewige Heimat abzurufen. 2722

Die trauernden Hinterbliebenen

der Gatte: Jakob Gutekunst, Schmiedemeister

die Tochter: Emilie m. Gatten Fritz Hölzle, Sattler

Beerdigung Sonntag, 2. Dez., mittags 1/2 Uhr

Willst Du schön durchs Leben wandeln, Laß Dich nur beim Friseur behandeln!

Berechte 2720

S-Kunden

Zum Ausbau unseres Kundendienstes haben wir Frau Hermann Desterle, Nagold, Hainterbacherstraße Nr. 8 unsere Niederlage übertragen. Nadeln, Öl, Spezialgarne und Teile erhalten Sie dort. Wünsche betr. Reparaturen oder dergl. bitte dort anbringen.

Wir wollen nur zufriedene Kunden.

Singer Nähmaschinen Aktien-Gesellschaft, Worzhelm Bezirks-Vertreter: Gottf. Bühler, Altensteig, Marktplatz.

Soeben erschienen:

Männer am Meer

Ein Roman unter schottischen Fischern von

L. A. STRONG



Der alte Macrae hat zwei Söhne: Fergus ist bärenstark, gutberzig und einfältig, sein Bruder John ist schwach, aber schlauer als alle andern im Dorf. Deshalb muß auch Fergus auf viele Jahre ins Gefängnis, als man das Waisenkind Mary, das ihn liebt, tot am Strand findet, während John als geschätzter Mann im Dorf bleiben darf. Das Buch kostet broschiert 3 M., in Ganzleinen 4 M. Zu haben bei:

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold



Moderne Tischuhren

In allen Holz- und Stahlarzen vorzuziehen bei

Adolf Heuser - Nagold

Neue Form

Zu der Versammlung der

Altpiet. Gemeinschaft

im Vereinshaus Sonntag, 2. Dez., nachm. 2 Uhr, zu welcher die Redebühler Richte und Hageloch kommen, wird jedermann herzlich eingeladen. 2716

Schneeschuh-Verein

Sonntag abend 6.30 Uhr

Turnhalle: Gymnastik



Jch wollte doch...?

Jch hatte doch...? Ihm fehlt sicher der „Monitor“?

der unermüdlich an alles Wichtigste erinnert. Nichts wird vergessen, denn der

„Monitor“

denkt für Sie und dabei kostet er nur **RM. 3.60**

Unverbindliche Vorführung in der

Buchhandlung Zaiser, Nagold

„Monitor“ die zuverlässige Gedächtnisstütze

Ein erstklassiges

Schlachtpferd

verkauft

G. Widmaier, Nagold

VFL NAGOLD

liefert Leibesübungen!

Heute abend Schüler und meist. Aktive

Tuberkulose-Sprechstunden

im Dezember:

Montag, den 3. und 17. von 10-12 Uhr.

Antidotische Sprechstunden (auch für Gehörlosen)

von 2-4 Uhr

im Kreis Krankenhaus Nagold

Nagold

Beihilfen zu Obflagerräumen

Die Landesbauernschaft stellt in beschränktem Umfang Mittel zur Einrichtung von vorbildlichen Obflagerräumen zur Verfügung und zwar in Höhe von 20% der Gestehungskosten bis zu 300 M pro Ball. Gesuche mit Plänen, aus denen Bauart, Größe und Einrichtung der Räume ersichtlich sein müssen, sind bis spätestens 12. Dez. 1934 an Kreis-Baumwart Walter Altensteig einzureichen, der zu jeder weiteren Auskunft bereit ist. 2716

Nagold, den 29. Nov. 1934

Bürgermeisteramt: Maier.

Die neuen

Sortenpreisliften

für 1935 vom Forstverband Calw sind für 20 J vorräthig bei

G. W. Zaiser, Nagold

So gut wie Schokolade

Alle sind begeistert, die bisher ein Abführmittel nur ungern genommen haben. - Versuchen Sie DARMOL, es schmeckt ausgezeichnet. - Und dann die sichere, beschwondernde Wirkung.

Eine Schachtel kostet 90 Pfennig

DARMOL

ABFUHR-SCHOKOLADE

In Apotheken und Drogerien

Bestimmt erhältlich bei!

Verstadt-Drogerie Letsche

